

# Zeitung der Studierendenschaft

Ausgabe I/2010

**In dieser Ausgabe:**

- ★ Neuer AStA
- ★ HelferInnendatenbank
- ★ Students@work
- ★ Hochschulpakt
- ★ Politisches Mandat
- ★ Nachhaltigkeit
- ★ Sommerfestival
- Sturm & Klang
- ★ u.v.m.



# Intro

## Endlich...

..ist es wieder soweit. Nach über 1,5 Jahren gibt es nun wieder eine Zeitung der Studierendenschaft. Die Gründe dafür sind vielfältig und viel zu kompliziert, als dass man sie in wenigen Zeilen beschreiben könnte. Aber diesmal wird die nächste Ausgabe nicht mehr so lange auf sich warten lassen. Versprochen! Schwerpunkt dieser Ausgabe ist die Vorstellung des neuen Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) und seiner Arbeit.

Dazu gehört auch insbesondere das Sommerfest. Aber diese Zeitung soll nicht nur ein AStA-Mitteilungsblatt sein, sondern sich zu einem Medium der Studierendenschaft entwickeln. Das braucht aber auch Mithilfe von vielen interessierten Menschen. Damit bist du oder deine Initiative, Fachschaft, Projektgruppe oder ähnliches gemeint! Diese Zeitung bietet für vieles Platz. Ganz klar für die Hochschulpolitik, aber nicht nur! Für ein rundes Angebot braucht es auch Beiträge aus der Kunst, Kultur und dem studentischen Leben.

Absprachen und Nachfragen können gerne an mich gestellt werden.

Ihr erreicht mich im AStA-Gebäude (das bunte Gebäude auf der Titelseite) neben der großen Mensa oder per Email unter [oeffentlichkeitsarbeit@asta-giessen.de](mailto:oeffentlichkeitsarbeit@asta-giessen.de).

Jetzt wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen!

Euer Referent für Öffentlichkeit&Koordination  
Markus Gretschel

## Inhalt

**Keine halben Sachen - Seite 3**

**Der neue AStA - Seite 4**

**HelferInnendatenbank - Seite 9**

**Students@work - Seite 9**

**Don´t say the F-Word? - Seite 10**

**Der hessische Hochschulpakt - Seite 11**

**Studiengebühren kein Thema mehr? - Seite 13**

**Das Referat für Studium und Lehre - Seite 14**

**Politisches Mandat - Seite 15**

**Eine Hochschule für alle - Seite 18**

**Neonaziaktivitäten in Wetzlar - Seite 19**

**Streikplenum - Seite 20**

**Solifond - Seite 20**

**Arbeiterkind.de - Seite 21**

**Initiative für Nachhaltigkeit - Seite 22**

**Peace Counts - Seite 23**

**Sommerfest - Seite 24**

### Impressum

**Herausgeber:**

**Allgemeiner Studierenden Ausschuss (AStA)  
der JLU Gießen**

**Otto- Behagel- Str. 25d**

**35394 Gießen**

**[www.asta-giessen.de](http://www.asta-giessen.de)**

**Druck und Verlag:**

**Verlag + Druck Linus Wittich KG**

**Industriestraße 9-11, 36358 Herbstein**

**Telefon: 0 66 43 / 96 27-0**

**Verlagsleiter: Hans-Peter Steil**

**Redaktion: Markus Gretschel**

**Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben  
nicht in jedem Fall die Meinung von Herausgeber  
und Redaktion wieder.**

**Auflage: 10.000 Stück**

## Keine halben Sachen

Die Bedeutung der Studierendenschaften hat in den vergangenen Jahren immer mehr abgenommen, was sich in manchen Bundesländern dadurch zeigt, dass es dort entweder gar keine Studierendvertretungen mehr gibt oder diesen lediglich vergleichsweise unwesentliche Zuständigkeitsbereiche wie Sport zugewiesen sind. Auch in Hessen ist ein zunehmender, teilweise erzwungener Rückzug der Studentischen Selbstverwaltung in Servicebereiche zu beobachten. Der AStA der JLU Gießen möchte dem entgegenwirken, indem er sich in einer Vorreiterrolle vehement gegen die restriktive Bildungspolitik in Hessen einsetzt.

### Sauberer Protest gegen unsaubere Machenschaften

Die Verhandlungen zum neuen Hochschulpakt in Hessen für die Jahre 2011 bis 2015, welche mehr einer räuberischen Erpressung durch die Regierung gleichkamen, haben BildungsaktivistInnen, Studierendenschaften und Hochschulleitungen gleichermaßen empört. So werden alleine der JLU im nächsten Jahr fast sieben Millionen Euro im Haushalt fehlen; die Einsparungen werden alle an der Universität betreffen. Es gilt nun, diese Empörung zu kanalisieren und dem Protest neue, fruchtbare Impulse zu geben. So werden wir uns auch weiterhin massiv gegen die aktuelle Fassung des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) einsetzen. Ein herausragender Kritikpunkt an der letzten Novelle stellt zum Beispiel die Einführung der Hochschulräte dar: Es handelt sich hierbei um ein Gremium, welches ausschließlich mit hochschulexternen Mitgliedern besetzt wird, und das neben einer beratenden Funktion in vielen Bereichen eine Entscheidungsbefugnis bezüglich des Uni-Haushaltes inne hat. Gerade in Zeiten von aufgezwungenen Einsparungen durch den neuen Hochschulpakt halten wir ein uni-fremdes Gremium, welches einen nur oberflächlichen Kenntnisstand über die tatsächliche Situation an der JLU erlangen kann, für einen denkbar schlechten Entscheidungsträger.



### „Geimeinsam aktiv!“ lautet die Devise

Die in jüngster Zeit organisierten und mitorganisierten Demonstrationsveranstaltungen zeigten, dass kreativer Protest und Ausdruck und Gang für die eigene Meinung nicht müßig sind. Vielmehr wurde deutlich, dass die Studierenden bereit sind, für ihre Überzeugungen einzustehen und nach ihnen zu handeln. Dies lässt sich jedoch nicht nur in Bezug auf hochschulpolitische Belange, wie bei der vom AStA organisierten Infoveranstaltung zum Hochschulpakt, beobachten, sondern auch in Bezug auf andere Themen, so beispielsweise bei der „Maitanzdemo“ anlässlich des Tags der Befreiung vom Nationalsozialismus, an welcher StudentInnen in großer Zahl teilnahmen und dadurch zu ihrem Erfolg beitrugen.

Damit die Studierenden die Anlaufstelle ihrer Interessenvertretung leichter wahrnehmen können, wurde die Fassade des AStA-Gebäudes umgestaltet, um eine bessere Erkennbarkeit zu gewährleisten. Hiermit soll das Interesse an der Studierendvertretung geweckt bzw. verstärkt werden und zusammen mit einer entsprechenden Informationspolitik eine bessere Identifikation mit dieser ermöglicht werden.

Es wird auch weiterhin eines der wichtigsten Ziele des AStA bleiben, die Studierenden der JLU zur politischen Teilhabe an ihrer Hochschule und der damit verbundenen Artikulation ihrer Interessen zu motivieren.

Ebenso sehen wir es als unerlässlich an, in Zeiten einer erstarrenden Ellenbogengesellschaft, alle Akteure an der Hochschule zu solidarischem Handeln und Denken anzuregen. Eine unsolidarische Hochschulgemeinde kann für niemanden wünschenswert erscheinen!

Zudem wird sich der AStA auch weiterhin bemühen, seine Arbeit für alle transparent und nachvollziehbar zu gestalten, da wir diese beiden Faktoren als grundlegend für jedes politische Meinungsbildung und Partizipation erachten.



### Interessenvertretung und Service beißen sich nicht

Wir sind besonders stolz, mit students@work ein weiteres Beratungsangebot für Studierende anbieten zu können. Weitere Informationen findet Ihr auf Seite 9.

Innerhalb des AStA besteht Einigkeit darüber, den Förderverein für unschuldig in Not geratene Studierende an der JLU Gießen e.V. als unentbehrliche Einrichtung zu unterstützen und zu fördern. Gegenwärtig gibt es daher einen regen Austausch zwischen dem Vereinsvorstand und dem AStA, damit die Möglichkeiten der künftigen Zusammenarbeit besprochen und konzipiert werden können.

Des Weiteren bietet der AStA verschiedene Beratungsmöglichkeiten, die von einem besonderen Belang für die Studierenden sind, an. Diese beinhalten eine psychologische Beratung, an welche sich Studierende mit verschiedensten Problemen vertrauensvoll wenden können, sowie eine Rechtsberatung.

Im Bereich des Service wird in besonderen Fällen wieder die Rückerstattung des Semesterticketbeitrages ermöglicht.

## Der Allgemeine Studierenden- ausschuss (AStA)

Der AStA setzt sich seit dem 19.04.2010 aus einer Koalition von UniGrün, Unsere Uni, Brennpunkt Uni, Piraten Hochschulgruppe, Offene Liste Phil I und Linke.SDS zusammen. Mehr Infos zu den Listen und ParlamentarierInnen sind auf den Seiten des Studierendenparlaments zu finden.

Der politisch gewählte AStA wird durch autonome Referate ergänzt. Die autonomen Referate vertreten ihre spezifische marginalisierte Gruppe und werden auch von dieser gewählt.

Hier findet ihr eine kurze Vorstellung aller Referate. Ausführliche Informationen findet ihr auf unserer Homepage:

[www.asta-giessen.de](http://www.asta-giessen.de)



### Hochschulpolitik

Liebe Studierende, unser Studienalltag wird von teilweise komplexen politischen Prozessen innerhalb und außerhalb der Universität beeinflusst: Unsere Studienordnungen, die Gestaltung unseres Campus und die Bedingungen, unter denen wir studieren sind nur einige Bereiche, in denen politische Entscheidungen zum Tragen kommen.

Wir, die ReferentInnen für Hochschulpolitik, verfolgen mit unserer Arbeit das Ziel, dich über die aktuellen Entwicklungen und Zusammenhänge an der Universität zu informieren. Mit dir und für dich wollen wir unsere Interessen und Vorstellungen im Bereich Hochschulpolitik formulieren und vertreten.

Wir laden dich ein, mit uns über aktuelle Entwicklungen zu diskutieren, Probleme zu benennen und gemeinschaftlich nach Lösungen zu suchen. Unser wöchentlicher Arbeitskreis trifft sich immer Montags um 18 Uhr im AStA. Außerdem bieten wir zwei Sprechstunden an. Du triffst uns Montags zwischen 10 und 12 Uhr und Freitags zwischen 12 und 14 Uhr im AStA. Falls du uns dort oder außerhalb der Sprechzeiten nicht antriffst, kannst du uns eine Nachricht im AStA hinterlassen oder eine E-Mail schreiben an:

[hochschulpolitik@asta-giessen.de](mailto:hochschulpolitik@asta-giessen.de)

Wir freuen uns auf euch und hoffen auf feure aktive Teilnahme!

Eure ReferentInnen für Hochschulpolitik

#### ReferentInnen:

(von oben nach unten) Anne Schindler, Anna Gäde, Florian Hartmann, Markus Oberender, Alexander Lübcke



### Studium und Lehre

Ziel des Referats für Studium und Lehre soll es sein, Flexibilität und eine Wiederherstellung der Studierbarkeit insgesamt herzustellen. Unter anderem soll dies dadurch erreicht werden, dass die Prüfungsbelastung verringert wird. Ebenfalls soll die Sicherstellung der Durchlässigkeit zwischen Hochschulen und vergleichbaren Studiengängen erreicht werden.

Die kritische Betrachtung der Bologna-Reform ist ein wichtiges Ziel des Referats. Deshalb sollen Bologna-Werkstätten betrieben werden. Diese sollen eine Diskussions- und Informationsplattform bieten und den Studierenden die Möglichkeit eröffnen, am kritischen Diskurs teilzuhaben. Auch die Entwicklung der auslaufenden Studiengänge und der Lehramtsstudiengänge wird analysiert und beurteilt.

Kontakt: [studium-lehre@asta-giessen.de](mailto:studium-lehre@asta-giessen.de)

**ReferentInnen:** (von oben nach unten) Martina Hartwig, Alexander Busam



dielinke.SDS



dielinke.SDS



### Wohnen und Ökologie

(Wohnen) Im Zuge des Referates ist eine Aktualisierung und Verbesserung der bestehenden Wohnungsangebote geplant. Zudem soll eine für jede Person zugängliche Wohnungsbörse für mehr Übersichtlichkeit sorgen. Darüber hinaus wird zukünftig verstärkt Wert darauf gelegt, dass bei Neubauten Themen wie erneuerbare Energien, Energieeinsparung, Wärmedämmung und Regenwassersysteme mehr Beachtung erfahren.

(Energie) Innerhalb dieses Arbeitsgebietes ist der Fokus auf die Möglichkeiten der Energieeinsparung und -gewinnung zu legen. Hierbei gilt es den Energieverbrauch der Gebäude der JLU sowie der des Studentenwerks zu optimieren.

In Zukunft soll verstärkt auf regenerative Energien zu setzen, damit diese gegenüber den konventionellen Techniken stärker zum Tragen kommen.

Kontakt: [wohnen-oekologie@asta-giessen.de](mailto:wohnen-oekologie@asta-giessen.de)

**Referent:** Adam Czapelka



## Verkehr und Ökologie

(Ökologie) Im Rahmen der „Initiative für Nachhaltigkeit an der JLU Gießen“ sollen in Kooperation zwischen Studierenden, dem AStA, der Uni-Verwaltung, der Wissenschaft, dem Studentenwerk und lokalen Umweltorganisationen an verschiedenen Projekten gearbeitet werden.

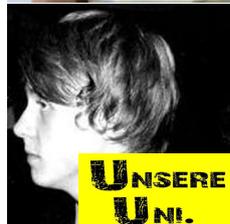
(Konsum) Hier wird eine Broschüre erstellt, in der ein umweltschonendes Verhalten der Studierenden in allen Lebensbereichen angeregt werden soll.

(Mensa) Hier soll die Umstellung auf ökologisch angebaute Produkte aus der Region in Angriff genommen werden. Auch die Erweiterung der Tabellen für Nährwerte und Inhaltsstoffe sowie die Vermeidung, Verwertung und Trennung von Müll in den Mensen sind wichtige Themen, die es zu bearbeiten gilt.

(Verkehr) Hier wird in Verhandlungen mit den Verkehrsverbänden dafür zu sorgen sein, dass unser Semesterticket auch weiterhin für möglichst alle Studierenden lohnenswert ist. Darüber hinaus ist sicherzustellen, dass die verkehrlichen studentischen Interessen weiterhin bei Planungsprojekten der Universität sowie der Stadt Gießen berücksichtigt werden.

Kontakt: oekologie@asta-giessen.de

**Referent:** Sebastian Weidner



## Demokratische Kultur

Das Kulturreferat dient dem studentischen Kulturinteresse. Dazu ist es wichtig, studentische kulturelle Aktivitäten zu fördern, Vernetzung innerhalb der universitären Kulturarbeit herzustellen und kritische Fragen zu politischen Themen anzustoßen. Außerdem sollen alle Veranstaltungen für die Studierenden bezahlbar bleiben.

Da die Stadt einen wichtigen kulturellen Raum für viele Studierende darstellt, werden die Kontakte zu allen aktiven lokalen Kulturorganisationen und Künstlern ausgebaut.

Als grundlegende Aufgabe sieht das Kulturreferat die Zusammenarbeit mit den Fachschaften, z.B. bei der Organisation des Diskursfestivals. Zwischen AStA und Fachschaften muss eine neue vertrauensvolle Basis für Zusammenarbeit hergestellt werden.

Kontakt: demokratische-kultur@asta-giessen.de

**Referenten:** (von oben nach unten) Ivan Lappo-Danilevski, Jens Lützenkirchen



## Finanzen

Das Finanzreferat kümmert sich, wie es der Name schon sagt, um alles was in der Studierendenschaft mit Finanzen zu tun hat: Das heißt die Verwaltung des Geldes des AStA und der Fachschaften. Wir nehmen Anträge an und machen die Abrechnungen für alle möglichen Veranstaltungen (AStA- Feten etc.).

Wenn ihr Fragen habt, wie man einen Finanzantrag stellt oder was mit eurem Beitrag für die Studierendenschaft passiert, dann seid ihr bei diesem Referat an der richtigen Stelle.

Kontakt: finanzen@asta-giessen.de

**ReferentInnen:** (von oben nach unten) Ina Jendriczka, Alexander Vasil



## Referat für Öffentlichkeit und Koordination

Dieses Referat hat verschiedene Aufgaben. Eine Aufgabe ist die Erstellung von Publikationen. Darunter fallen sowohl diese Zeitung als auch der AStA-Kalender.

Intern übernimmt das Referat eine Koordinationsaufgabe verschiedener interner Arbeitsabläufe und die Instandhaltung von Arbeitsinfrastrukturen.

Eine weitere sehr wichtige Aufgabe ist die Pressearbeit. Pressemitteilungen und Einladungen werden vom Referat nach außen getragen und Presseanfragen werden entgegengenommen und weitergeleitet oder beantwortet.

Zudem ist dieses Referat immer der richtige Ansprechpartner, wenn man die Zuständigkeiten der ReferentInnen erfahren möchte und nicht genau weiß, an wen man sich wenden soll.

Kontakt: oeffentlichkeitsarbeit@asta-giessen.de

**Referent:** Markus Gretschel



## Wohnen und Soziales

Bei allen Projekten des Referats Wohnen und Soziales ist es wichtig, darauf zu achten, dass die Interessen und Ideen der Studierenden mit einbezogen werden.

Die Verwaltungskosten, sowie die Sozialbeiträge, die jede/r Studierende entrichten muss, sind sehr hoch. Die Höhe dieser Beiträge werden vom Referat kritisch überprüft und ggf. soll eine Reduzierung der Beiträge auf den Weg gebracht werden..

Des Weiteren wird das Referat einen Reader herausgeben, der den Studierenden die Orientierung in Gießen erleichtern und diverse Institutionen vorstellen soll.

Bezüglich der Wohnheime ist es Ziel, die bestehenden Strukturen verbessern und für mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten der BewohnerInnen eintreten.

In Zusammenarbeit mit den vorhandenen WohnheimtutorInnen wird darauf hingewirkt, Wohnheimräte in jedem Wohnheim zu gründen. Durch diese soll es für die BewohnerInnen zu einem besseren Austausch untereinander, mit dem AStA, mit anderen Wohnheimen und dem Studentenwerk kommen.

Kontakt: [woso@asta-giessen.de](mailto:woso@asta-giessen.de)

**Referent:** Sebastian Seban

## Antifaschismus

Das Antifaschismus-Referat beschäftigt sich in erster Linie mit der Bekämpfung von Rassismus und rechtsradikalen Strukturen an der JLU und darüber hinaus.

Des Weiteren ist es die Aufgabe des Referats, politische Bildungsarbeit gegen Rechts zu leisten und gegen reaktionäres Gedankengut an der Universität zu kämpfen. Die Themen umfassen hierbei neofaschistische Strukturen in der heutigen Gesellschaft und die Auseinandersetzung mit der deutschen faschistischen Vergangenheit. Eine wichtige Grundlage zur Ermöglichung von Aufklärung ist eine intensive Recherchearbeit.

Zusätzlich betreibt das Antifaschismus-Referat Bündnisarbeit mit Antifa, Parteien, Gewerkschaften, überparteilichen Strukturen und Einzelpersonen.

Kontakt:

[antirassismus@asta-giessen.de](mailto:antirassismus@asta-giessen.de)



## Öffentlichkeit und Transparenz

Das Referat für Öffentlichkeit & Transparenz verfolgt das Ziel, einen für alle Studierenden an der JLU Gießen freundlicheren und transparenteren AStA zu schaffen.

In Kürze soll eine barrierefreie Homepage, die übersichtlicher und professioneller gestaltet ist, entstehen, die in Zusammenarbeit mit dem Referat für Wohnen & Soziales eine Job- und Wohnungsbörse enthält.

Der Live-Stream, welcher zu jeder öffentlichen Sitzung des AStA verfügbar ist, wird von unserem Referat betreut und soll qualitativ fortentwickelt werden.

Zudem wurde bereits eine HelferInnen-Datenbank für Tätigkeiten wie Flyern und Plakatieren, welche unter [www.asta-giessen.de](http://www.asta-giessen.de) erreichbar ist, online gestellt. Über diese können sich alle interessierten Studierenden eintragen - Vetterwirtschaft war gestern! Unterstützen werden wir andere AStA-Referate und interessante studentische Projekte, die Hilfe bei der Öffentlichkeitsarbeit - beispielsweise in Bezug auf Veranstaltungsbewerbung - benötigen.

Kontakt: [transparenz@asta-giessen.de](mailto:transparenz@asta-giessen.de)

Referenten: (von oben nach unten) Jonas Scholz, Daniel Holzhammer, Lucas Proehl



## Autonomes Schwulenreferat

Neben unserer Sprechstunde in unserem Büro im Gartenhaus (Jeden Mittwoch von 18 bis 20 Uhr) und der Telefonsprechstunde (Jeden Dienstag von 16 bis 18 Uhr), versuchen wir, das schwule und queere Leben an der JLU Gießen und darüber hinaus mitzugestalten.

Kontakt: [referat@schwulenreferat-gi.de](mailto:referat@schwulenreferat-gi.de)

**Referenten:** (von oben nach unten) Markus Otterbein, Achim Link

## AStA der JLU Autonomes queer-feministisches Frauenreferat



Die Frauenreferentinnen sind Eure Ansprechpartnerinnen für alle frauenspezifischen Belange. Ihr könnt mittwochs von 16-18h in die Sprechstunde/ zum Frauencafé ins Gartenhaus Phil I kommen, dort diskutieren, mitwirken, Fragen stellen und Euch zu verschiedenen Angelegenheiten beraten lassen (z.B. wenn Ihr Euch unsicher seid in Eurer sexuellen Orientierung oder wenn Ihr blöd angemacht wurdet oder sonstigen Beratungsbedarf habt).



Daneben veranstalten wir regelmäßig Filmabende, Parties und eine Coming-Out-Gruppe! Mehr Infos auf unserer Homepage: [www.uni-giessen.de/Frauenreferat](http://www.uni-giessen.de/Frauenreferat)

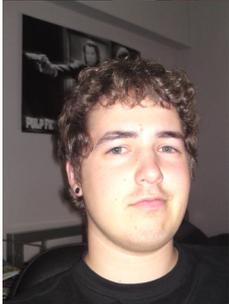
Kontakt: [lila.block@yahoo.de](mailto:lila.block@yahoo.de)

**Referentinnen** (von oben nach unten):  
Kathy Payk, Karoline Klamp-Gretschel,  
Kris Schindler



### Fachschaften- konferenz (Autonomes Referat)

Mindestens einmal im Monat, gelegentlich auch öfter - je nach Erfordernis - treffen sich verschiedene VertreterInnen und Neugierige aus allen Fachschaften an der Justus-Liebig-Universität in einem Raum des AStA, um sich über die Arbeiten der einzelnen Fachbereiche auszutauschen, Neuigkeiten in Erfahrung zu bringen, Informationen über Hochschulpolitik und die AStA (Allgemeiner StudentInnen Ausschuß) -Arbeit einzuholen und uni- sowie landesweite Aktionen jeglicher Art zu planen. Als Koordinationsorgan der Fachschaften ist die Fachschaftenkonferenz eine zen-



### Ausländische Studierendenvertretung (Autonomes Referat)

Die Ausländische Studierendenvertretung (ASV) ist das Interessenvertretungsorgan aller nichtdeutschen Studierenden der Justus-Liebig-Universität Giessen und darüber hinaus ein Ort für politische, soziale und multikulturelle Zusammenarbeit.

Als ein politisches Sprachrohr der nichtdeutschen Studierenden an der Justus-Liebig-Universität hat die (ASV) die Aufgabe, die Bedürfnisse und Probleme politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Ursprungs, die nicht nur innerhalb des Hochschulbereichs, sondern auch im alltäglichen Leben existieren können, wahrzunehmen und für die Lösung dieser Probleme einzutreten.

Wir organisieren auch Veranstaltungen zu politischen und kulturellen Themen und unterstützen gerne Projekte, die die ausländischen Studierenden an uns herantragen. Nicht nur die auf die ausländischen Studierenden bezogene Hochschulpolitik, sondern auch Beratung über die Probleme des alltäglichen Lebens, sind Schwerpunkte unserer Tätigkeit.

So wird z.B. den ausländischen Studierenden bei der Wohnungssuche, Rechtsberatung, Schwierigkeiten im Studium und auch in finanziellen Nöten und anderem Beratung und Hilfe geboten.

ASV versteht sich als Vertreter studentischer Interessen und tritt gegen Rassismus, Diskriminierung und für politische und rechtliche Gleichstellung der Minderheiten ein.

Kontakt: [asv@stud-verw.uni-giessen.de](mailto:asv@stud-verw.uni-giessen.de)

**ReferentInnen:** (von oben nach unten)  
Najib Al-Dahbali, Gwladys Kuetche, Yusef Abd El Hai



## Autonomes Referat Studieren mit Kind

Im letzten Jahr hat sich das Angebot für studierende Eltern an der JLU erweitert. Durch QSL-Mittel wurde eine Kindertagesstätte für 10 (bald 20) Kinder eingerichtet, das Tagesmutternetz wurde weiter ausgebaut und im kommenden Semester sollen zwei neue Spielplätze auf dem Uni-Gelände entstehen.

Des Weiteren ist ein Babysitternetz geplant, welches studierenden Eltern

wir auch dort aktiv werden, wo sonst noch Barrieren - etwa im Job, beim Wohnen oder bei Ämtern und der öffentlichen Infrastruktur - auftauchen.

Wir fordern von der Uni durch gezielte Maßnahmen, Briefe oder Pressearbeit den Abbau von Hürden für ein Studium mit Behinderung. Uns gibt es seit April 2008, durch Beschluss der konstituierenden Vollversammlung. Seitdem treffen wir uns wöchentlich, besprechen aktuelle Probleme, arbeiten an Broschüren oder planen Veranstaltungen.

Kontakt: aber@asta-giessen.de

**Referentinnen:** Saika Syed, Gaby Leber

### Anmerkung der Redaktion:

Inzwischen wurden Isabella Enzler und Lea Gleixner als Referentinnen für Studium & Lehre bzw. Hochschulpolitik gewählt worden.

Leider kann aus organisatorischen Gründen eine Vorstellung erst in der nächsten Ausgabe erfolgen.



die Betreuung ihrer Kinder außerhalb der institutionellen Betreuungszeiten sichern soll. Wir wollen uns dafür einsetzen, dass an der JLU ein Bewusstsein für die Belange studierender Eltern entsteht.

Zu den üblichen Problemen gehören unflexible Stundenpläne, Leistungsnachweise und Prüfungsordnungen.

Gemeinsam mit Studierenden und Mitarbeitern der JLU wollen wir erreichen, dass unsere Uni wirklich kinderfreundlich wird.

Bei Fragen, Sorgen, Problemen oder Anregungen schreibt einfach eine E-Mail an:

studieren-mit-kind@asta-giessen.de

**ReferentInnen**  
von links nach rechts: Debora Agster, David Lütgenau, Kristin Rost; im kleinen Bild: Viktoria Künstler

## Autonomes Referat für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung

Wir setzen uns für alltägliche aber auch politische, gesellschaftliche und grundsätzliche Verbesserungen ein. Hauptaugenmerk liegt natürlich auf der Bekämpfung der Barrieren an der Hochschule selbst. Aber selbstverständlich wollen

## Veranstaltungen des autonomen Frauenreferats

**25.-26.06.2010, 10-18 Uhr**

„Café Regenbogen“ im Gartenhaus

Im Rahmen des AStA-Sommerfestivals, das an diesem Wochenende an der JLU stattfindet, richten Frauenreferat und Schwulenreferat vor dem/im/um das Gartenhaus herum das „Café Regenbogen“ ein. Ihr könnt auf einen Kaffee und ein Stück (veganen) Kuchen vorbeikommen, die Sonne und die queere Kunstausstellung (zu der jede/r gerne etwas beitragen kann, meldet euch einfach bei uns) genießen sowie mit uns oder euren FreundInnen plaudern. Wir freuen uns auf euch!

**07.07.2010, 18 Uhr**

„The Raspberry Reich“ im Gartenhaus

Für alle, die bei der letzten Filmvorführung leider nicht mehr in den Raum gepasst haben, bieten wir an diesem Abend im kleinen Rahmen eine Wiederholung an.

**16.07.2010, 16-20 Uhr**

Podiumsdiskussion der Arbeitsstelle Gender Studies zum Thema „Gender Studies und Wissenschaftspolitik“ im Georg-Büchner-Saal (Alte UB, Bismarckstr. 37)

Die Podiumsdiskussion stellt eine wichtige Veranstaltung für die AGS dar, da ihr Fortbestehen bisher nicht sicher ist. Somit möchten sie mit dem Thema auf die prekäre Situation an der Uni hinweisen. Für das Podium konnten bisher folgende Personen gewonnen werden: Professorin (a.D.) Dr. Ruth Becker, Professorin Dr. Sabine Hark (TU Berlin), Prof. Dr. Joybrato Mukherjee (Präsident der JLU Gießen).

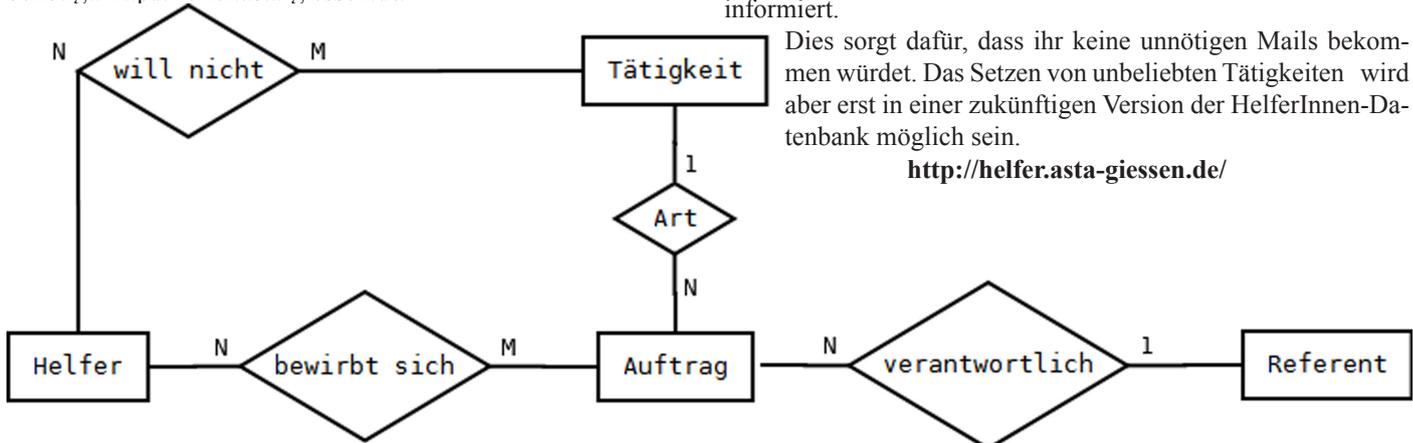
# Neues aus dem AStA

## HelferInnen-Datenbank

Viele Tätigkeiten, die im Rahmen der studentischen Selbstverwaltung erledigt werden müssen, können nicht alleine durch die ReferentInnen des AStA bewältigt werden. Aus diesem Grund werden Aufgaben wie z.B. Mensen beflyern oder Plakate kleben teilweise an freiwillige HelferInnen vergeben. Mit der HelferInnen-Datenbank hat jede Studierende die Möglichkeit sich einfach für einen HelferInnenjob zu bewerben.

### Wie funktioniert es?

Das Mitmachen bei der HelferInnen-Datenbank ist recht einfach: Dazu wird lediglich eine Registrierung auf folgender Seite benötigt: <http://helfer.asta-giessen.de/>



mit den wichtigen Grundfunktionen ausgestattet. So kann man auf der Webseite nur die Registrierung durchführen, die restliche Kommunikation erfolgt über Bestätigungslinks in den E-Mails. Das Konzept lässt sich aber noch weiter verfeinern. So könnten alle aktiven Aufträge auf der Webseite angezeigt werden, so dass man sich direkt über die Webseite für Aufträge bewerben könnte.

Wie man bei der Betrachtung des ER-Diagrammes sehen kann, wurde bei der Modellierung schon an weitere Möglichkeiten gedacht: Der Verzicht auf bestimmte Tätigkeiten. Sobald ein entsprechender Eintrag in der Relation „will nicht“ existiert, wird bei einem neuen Auftrag mit dieser Tätigkeit die HelferIn nicht informiert.

Dies sorgt dafür, dass ihr keine unnötigen Mails bekommen würdet. Das Setzen von unbeliebten Tätigkeiten wird aber erst in einer zukünftigen Version der HelferInnen-Datenbank möglich sein.

<http://helfer.asta-giessen.de/>

Nach erfolgreicher Registrierung und bestätigter E-Mail-Adresse werdet ihr dann über jeden neuen Auftrag per E-Mail informiert. Danach habt ihr einen Tag Zeit, um euch für den Auftrag zu bewerben. Nach Ablauf der 24 Stunden wird dann unter den BewerberInnen die benötigte Zahl an HelferInnen ausgelost. Wenn ihr unter den gelosten HelferInnen seid, werdet ihr per E-Mail über eurer Glück informiert. Und zu guter Letzt werdet ihr von dem/der zuständigen ReferentIn kontaktiert, der/die mit euch die genauen Details abzusprechen wird.

### Datenschutz

Bei der Registrierung wird der Name, eine E-Mail-Adresse sowie eine Handynummer benötigt. Diese Daten werden in der Datenbank eingetragen. Bei einem erfolgreichen Bewerbung werden diese Angaben an den/die zuständige/n Referent(In)en weitergeleitet, damit diese/r euch kontaktieren kann. Hierbei soll primär die E-Mail-Adresse verwendet werden und die Handynummer nur bei kurzfristigen Änderungen.

Es besteht jederzeit die Möglichkeit sich aus der Datenbank auszutragen. Der entsprechende Link befindet sich unter jeder Mail, welche von der HelferInnen-Datenbank versandt wird. Die entsprechenden Daten werden dann vollständig aus der Datenbank entfernt.

### Technische Seite

Die HelferInnen-Datenbank wurde in PHP geschrieben und benutzt eine MySQL-Datenbank. Soweit nichts außergewöhnliches. Allerdings wurde bei der Datenbank darauf geachtet, dass überall, sofern möglich Fremdschlüssel verwendet werden. Diese, an sich Selbstverständlichkeit, sorgen für eine bessere Konsistenz der Daten. So meckert die Datenbank bei der Erstellung eines Auftrages mit einer/m nicht existierenden Referent(In)en. Die aktuelle Implementation der HelferInnen-Datenbank ist recht schlicht. Sie ist aktuell nur

### Students @ work

Seid dem 1.5.2010 gibt es an der Uni endlich eine Anfangsberatung zum Arbeitsrecht von Studierenden für Studierende – Und das kostenlos! Die Studierenden Anna Schuch und Christian Begass haben eine von der DGB Jugend organisierte Fortbildung als BeraterInnen des Programmes „students @ work“ erfolgreich absolviert und beraten euch ab sofort.

Die Zahlen der arbeitenden Studierenden sind in den letzten Jahren bis auf 70% gestiegen. Deshalb sehen wir als AStA es als unsere Pflicht, euch ein kompetentes und auf Augenhöhe basierendes Beratungsangebot bereit zu stellen.

Wenn ihr Fragen zu Arbeitsverträgen, Urlaubsanspruch oder Ähnlichem habt, sind Anna und Christian jeden Mittwoch von 10-11 Uhr im Studierendenhaus (Otto-Behagel-Straße 25d Raum 17) für euch da. Zusätzlich könnt ihr jederzeit eure Fragen an [studentsatwork@asta-giessen.de](mailto:studentsatwork@asta-giessen.de) schicken.

Students @ work ist ein Beratungsangebot der DGB-Jugend für Studierende.

Hier erhältst du Informationen zu arbeitsrechtlichen Themen wie Gehalt, Urlaub, Kündigung, Arbeitsvertrag, Gültigkeit eines Tarifvertrages usw. und zu allen sozialversicherungsrechtlichen Fragen rund um die Krankenversicherung, Rentenversicherung usw. Dazu bieten wir auch einen Service zu allen anderen Fragen rund um Studium und Geld: Stipendien, Praktika, Unterhalt von den Eltern, Studiengebühren, Jobbörsen, und Tipps für AbsolventInnen.

**Kontakt:** [studentsatwork@asta-giessen.de](mailto:studentsatwork@asta-giessen.de)  
**Sprechstunde:** Mittwoch 10 – 11 Uhr oder nach Vereinb.

# Feminismus

## Don't say the F-Word?



Ein Beitrag von Kathy Payk

"Feminismus ist halt immer peinlich", sagte letzters der Partner meiner besten Freundin zu uns, weniger um uns zu dissen, als uns seine Hochachtung gegenüber unserer Arbeit auszusprechen und die Strapazen anzuerkennen, denen man ausgesetzt ist, wenn man sich als FeministIn outet.

Unter Feminismus stellen sich viele Menschen – auch Studierende - immer noch die männerhassende Lesbe in lila Latzhose vor oder die Ökofeministin, die während ihrer Menstruation den Mond antanz. Das sind Stereotypen, die – wenn sie je existiert haben – längst überholt sind. Die meisten Feministinnen, die ich kenne, würde ich eher als sogenannte „Third Wave“-Feministinnen einordnen - in Abgrenzung zu den mondantanzenden Latzhosenträgerinnen, die allgemein als etwas seltsame Ausprägungen der „zweiten Welle“ des Feminismus der 70er/80er Jahre, der wir auch Großartiges zu verdanken haben, angesehen werden. Wir - als moderne Feministinnen - sind uns recht einig darüber, dass das Geschlecht sozial konstruiert ist und halten es für höchst problematisch, dass Männer und Frauen in unserer Gesellschaft als streng voneinander getrennte, dichotome Pole dargestellt werden, ebenso wie wir die Geschlechter-Thematik eng angeknüpft an Identitätspolitik sehen. Beispielsweise ist für uns die homosexuelle Bewegung ein wichtiger Bezugspunkt, besonders in dem Sinne, dass sexuelle Orientierungen und deren Normen hinterfragt werden sollen. Außerdem sind für uns weitere identitäre Konzepte wie beispielsweise Ethnizität immer mit-einzubeziehen und mit-bedenkenswert. Das Gerüst der „Queer Theory“ hilft uns, aus den vorgefertigten Rollen auszubrechen und so zu leben, wie wir es wünschen, nicht wie eine bestimmte konstruierte Rolle es uns vorschreibt.

Auch wenn der heutige Feminismus keine „Anything goes“-Bewegung ist, ist er doch offen und undogmatisch. So muss ich zum Beispiel nicht Angela Merkel toll finden, weil sie unsere erste BundeskanzlerIN ist, jedoch verurteile ich Menschen, die sich über ihre Politik lustig machen, nur weil sie eine Frau ist. Ich muss auch nicht solidarisch mit einer Kollegin sein, nur weil sie eine Frau ist, bin jedoch aufmerksam gegenüber Strukturen in der Arbeitswelt, die es Frauen erschweren oder unmöglich machen, in höher dotierte Positionen aufzusteigen. Dieses Phänomen existiert auch an unserer Uni. Zwar sind die weiblichen Studierenden in der Überzahl, jedoch sind weibliche Dozierende, und erst recht Professorinnen, in einigen Fachbereichen völlig unterrepräsentiert bis gar nicht vorhanden. Je höher die Position, desto weniger Frauen.

Die dritte Welle des Feminismus gibt m. E. nicht vor, wie eine „echte“ Feministin oder ein „echter“ Feminist zu sein hat. Die Vielfalt von Frauen, die einfach selbstbewusst und selbstbestimmt ihr Leben leben, macht es aus. Frauen mit den unter-

schiedlichsten sexuellen Orientierungen und Identitäten, Lesben, bi- und pansexuelle Frauen, Frauen, die Kinder kriegen oder solche, die kinderlos bleiben wollen, Frauen, die keinen Sex haben wollen oder Frauen, die auf Pornografie stehen, Frauen, die drei Männer auf einmal lieben, Frauen, die viel Geld verdienen wollen, Frauen, denen ein gutes Verhältnis zu ihrer Weiblichkeit wichtig ist und solche, die überhaupt nicht verstehen, was Weiblichkeit sein soll, Frauen, die sich schminken, Frauen, die keinen besonderen Wert auf Kleidung legen, Frauen, die sich gerne Bärte ankleben oder solche, die gerne Miniröcke und Stöckelschuhe tragen... Man muss nicht irgendeinem Klischee entsprechen, um in seiner Umwelt Zustände wahrzunehmen, die ungerecht sind - und gegen sie anzukämpfen.

Mit dieser Offenheit soll auch bewirkt werden, dass keine Frau (und auch kein Mann und keine Person, die sich außerhalb der traditionellen Geschlechterkategorien bewegt) mit ihren Anliegen aus einer feministischen „Politik“ ausgeschlossen wird. So versuchen Third-WaverInnen gegen möglichst viele Ausschlussmechanismen vorzugehen: Alle Menschen sollen teilhaben können an dem Kampf gegen Dynamiken, die uns aufgrund des Geschlechts oder der Orientierung bzw. Identität, die wir haben, einengen.



Das Ziel sollte die Freiheit sein, unabhängig von Geschlechternormen so zu leben, wie man/frau will. Und diese Freiheit kann aus der vorgelebten Vielfalt erwachsen, die Konzepte von Normalität und Normativität in Frage stellt.

„Ich dachte immer, ich sei keine Feministin“, sagte letzters eine Frau, die ich für ihre Stärke sehr bewundere „...bis ich hier ins Gartenhaus kam.“ Das Gartenhaus ist das Domizil des Autonomen Frauenreferats, für das ich (mit zwei anderen Studentinnen) Referentin bin, und des Schwulenreferats. Zugegeben – es befindet sich ein wenig im Abseits hinter dem Phil I, nicht so aber das, was dort geschieht: Ein reger Austausch von Frauen und (ja!) Männern, die feministisch leben und denken und handeln – was auch immer das für die Einzelne oder den Einzelnen bedeutet. Es ist ein Ort der Begegnung vieler individuell lebender Menschen mit interessanten Geschichten und Ideen. Sie sind spannend und interessant, diese Menschen.

Feminismus und alles, was dazu gehört, darf heute neu diskutiert werden. Gerne bei uns! Gerne bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas Wein!

Feminismus ist nicht out! Sag das F-Wort... Feminismus ist nicht peinlich, sondern unheimlich sexy!

Kommt vorbei: Immer mittwochs von 16-18h ist Frauencafé.  
[www.uni-giessen.de/Frauenreferat](http://www.uni-giessen.de/Frauenreferat)

Eure

Kathy Payk vom Lila Block

## Der Hessische Hochschulpakt - Ein Blick über den Tellerrand

Ein Beitrag von Anne Schindler

Seit einiger Zeit herrscht Aufruhr an den Hessischen Hochschulen. Anlass ist der Hessische Hochschulpakt 2011-2015, der für das kommende Jahr 2011 Kürzungen im Umfang von 70 Millionen Euro im Bildungsbereich vorsieht. Der Hochschulpakt wurde am 18.05. trotz der Großdemonstration in Wiesbaden (11.05.) und massiver Umstülpungen bildungsnaher Statusgruppen von allen 12 Präsidien unterschrieben, wobei 8 Präsidien in einer Protokollnotiz ihren Protest vermerken ließen. Protest gegen das „Spardiktat“ der Hessischen Landesregierung. Der plakative Ausdruck Spardiktat und der nun unterzeichneten (metaphorisch aufgeladene) Hochschulpakt (mit dem Teufel?) umreißen jedoch nur die Spitze eines Eisberges, auf den der Bildungssektor trotz Warnungen konsequent zuschippert.

### Der Hessische Hochschulpakt und seine dritte Dimension

Unter der Oberfläche verbergen sich komplexe Zusammenhänge, die beispielsweise an den Gedanken der Notwendigkeit von Wettbewerb zu Gunsten von Weiterentwicklung und Fortschritt gekoppelt sind. Denn die Verflechtung unserer Lebens- und Handelsbereiche – kurz: Globalisierung - fußt nicht nur auf dem technischen Fortschritt und brachte, salopp gesagt, das Internet in unsere Unis und sogar U-Bahnen. Sie ist in erster Linie ein Ergebnis politischer Entscheidungen und wirtschaftlicher Indikatoren: Wohlstandsbestrebungen als Ausgangspunkt für zunehmende Unternehmenskooperation und Verflechtung von wirtschaftlichen Größen aufgrund von Ungleichverteilung von Ressourcen.



### Wettbewerb und Bildungsexpansion

Im März 2000 – denn knapp ein Jahr zuvor war Europa laut der Erklärung von Sorbonne schwanger, im Jahr 2000 wurde Bologna geboren – verabschiedeten die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union auf einem Sondergipfel die „Lissabon-Strategie“, in der als höchste politische Priorität das Ziel gesetzt wurde, die EU bis zum Jahr 2010 zum „wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt“ zu machen. Ein Eckpunkt der Strategie stellt die so-

nannte „Wissensgesellschaft“ dar, die sich aus der „Bildungsexpansion“ der letzten Jahrzehnte ergeben hat. Demnach erhalten mehr Menschen eine (höhere) Bildung und, was zumindest Deutschland betrifft, so gehört es beispielsweise zu den politisch erklärten Zielen der Bundesregierung, den Prozentsatz der Hochschulzugangsberechtigten (derzeit bei ca. 35%) auf 40% zu steigern.

### Der Hochschulpakt 2020

Um die Finanzierung des Zuwachses außenwirksam sicherzustellen und ihn strategisch voran zu treiben, wurde auf der Basis statistischer Erhebungen der vorhergehenden Jahre zwischen Bund und Ländern der sogenannte „Hochschulpakt“ initiiert und inszeniert. Der aktuelle Hochschulpakt 2020 (auch: Hochschulpakt II) wurde nach und auf der Basis der Föderalismusreform 2006 geschlossen, welche die Kompetenzen zwischen Bund und Ländern neu definiert. Die Föderalismusreform war bereits im Dezember 2004 am Thema Bildung gescheitert. Zu den Neuerungen des im Jahr 2006 auf den Weg gebrachten Paketes gehört der Rückzug des Bundes aus Baufinanzierung von Bildungseinrichtungen, das Recht auf Regelungen von Zulassung und Abschlüssen an den Hochschulen (wobei per Gesetzesbeschluss in den Länder davon abgewichen werden kann) und das im Nachhinein aufgehobene Kooperationsverbot. Demnach dürfen keine gemeinsamen Maßnahmen zur Förderung von Vorhaben der Wissenschaft und Forschung an Hochschulen auf den Weg gebracht werden. Dies ist nur bei nach einstimmigen Beschluss des Bundesrates möglich.

Nach längeren Verhandlungen kam der Hochschulpakt 2020 zu Stande. In einer Pressemitteilung der Hochschulrektorenkonferenz vom 14. Dezember 2006 wird er von der Präsidentin der HRK, Professor Dr. Margret Wintermantel, wie folgt kommentiert:

*„Im Hinblick auf die Förderung der Lehre in den Hochschulen ist die Einigung der Ministerpräsidenten der Länder und der Bundeskanzlerin [...] nur ein erster Schritt.*

*Gegenüber dem tatsächlichen Bedarf der Hochschulen besteht nach den Berechnungen der HRK allein für die Jahre bis 2010 ein Defizit von fünf Milliarden Euro, weil der Pakt an mehreren Stellen erhebliche Lücken hat:*

*Die durchschnittlichen Kosten eines Studienplatzes liegen um 1.900 Euro pro Jahr höher als im Pakt veranschlagt.*

*Es sind keine Investitionen für Hörsaalgebäude, Labors und Seminarräume enthalten.*

*Der Pakt enthält – das ist das größte Defizit – keinerlei Mittel für den Mehrbedarf durch die Bologna-Reform bezogen auf alle vorhandenen und neu zu schaffenden Studienplätze.“*

**„Die Hochschulen stehen angesichts des Studierendenandrangs mit dem Rücken zur Wand“, Schavan.**

Die Verschiebung der Finanzierungsverantwortung im Bildungsbereich und das zur Genüge ausgeschöpfte Druckpotential des Bundes - „Die Hochschulen stehen angesichts des Studierendenandrangs mit dem Rücken zur Wand“, Zitat Schavan – hatte in den Ländern unterschiedliche Auswirkungen. Ein Rückblick in Hessen offenbart die Einführung der Studiengebühren im Jahr

# Hochschulpolitik

2006, die nach erfolgreich verlaufener Verfassungsklage wieder aufgehoben wurden.

Seitdem gab es erste Ansätze zur Verbesserung der Bildungssituation an den Hochschulen in Hessen durch QSL-Mittel (Mittel zur Qualitätssicherung der Lehre, auch Studierendensatzbeiträge), HEUREKA (Bauprogramm seit März 2007, die finanziellen Mittel werden anteilig vom Bund bereit gestellt) und das seit 2008 laufende Forschungsförderungsprogramm LOEWE.

Zeitlich parallel erlebten die USA im Jahr 2007 eine Immobilienkrise (auch Subprimekrise) und im darauf folgenden Jahr eine Bankenkrise, deren Auswirkungen eine Wirtschaftskrise war. Die dritte Welle dieser Wirtschaftskrise rollte gerade über Europa und insbesondere über Griechenland und den Euro.

## Sparzwänge, Spardiktate und Sparschweine



Wenn Europa jetzt nicht spart – und das Sparen, so heißt es aus vielen Ecken, hätten die Bürger der EU versäumt und statt dessen über ihre Grenzen gelebt – besteht die Gefahr, dass es von dem Riesigen Wirtschaftskrise verschluckt wird. Seitdem schreiben die Politiker unangekündigte Spardiktate auf allen Ebenen. Der Bildungssektor, so meinen sie, sei ein großes Sparschwein. Und weil nur Sparen alleine der Wirtschaft nicht zum Aufschwung verhilft, ist man versucht, Mittel zu finden, die die Konkurrenz unter den Hochschulen verschärft.

Wie sonst lässt sich erklären, dass nicht an dem Bauinvestitionsprogramm HEUREKA oder an dem Forschungsförderungsprogramm LOEWE gekürzt wird, sondern die durch den Mehraufwand der Bologna-Reform drangsalierte Lehre zukünftig noch mehr in Mitleidenschaft gezogen wird? Dass die Grundfinanzierung der Hochschulen zu Gunsten des Erfolgsbudgets abgesenkt wird? Dass die Hochschulen gewinnen sollen, die in Zukunft noch mehr Studierende aufnehmen, als sie betreuen können?

Diese Vorgehensweise gehört, ebenso wie Kochs strategischer Rücktritt, zum politischen Kalkül. Der Weg für die Sparmaßnahmen ist bereitet, obwohl das letzte Wort, die Verabschiedung des Hessischen Landeshaushaltes, noch nicht gesprochen ist. Der Rücktritt lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Projektionsfigur und ab von der Tatsache, dass die Sparmaßnahmen, sobald sie auch in der Haushaltsplanung beschlossen werden, maßgebend für einen bundesweiten politischen Kurs sein könnten.



## Über bestehende Strukturen hinausdenken- und handeln – Utopie?

Der Bildungsstreik, der sich seit letztem Sommer nicht nur in Deutschland ausgebreitet hat und in eine Debatte um Verbesserung, Gestaltung und Bedeutung eingetreten ist, wird in Anbetracht der derzeitigen Verfahrensweise der Landesregierung fast verhöhnt. Der Bildungsstreik kritisiert nicht nur den Bologna-Prozess – die teilweise verfehlten Reformen des Bologna-Prozesses gehörten vielmehr zum auslösenden Moment – sondern signalisiert, dass es im Bildungsbereich keiner quantitativen, sondern einer qualitativen Verbesserung bedarf. Auch in anderen Ländern zeichnen sich zunehmend Proteste ab, die den Umgang mit Bildung in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft kritisch hinterfragen.

Vor diesem Hintergrund scheint es wichtiger denn je, dass wir bildungs-politische Probleme, die uns auf lokaler Ebene beschäftigen, Stichwort Hochschulpakt, angehen und thematisieren. Gleichzeitig müssen wir jedoch ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass sie in einen größeren, globalen Rahmen gehören und das wir sie nachhaltig nur beheben können, wenn wir lernen, uns in diesem größeren, globalen Rahmen sicher und selbstbewusst zu bewegen.

## Studiengebühren kein Thema mehr? Von wegen!

Ein Beitrag von Lucas Proehl

Vor 2 Jahren, im Juni 2008, war es soweit: Nach jahrelangen Protesten von tausenden Studierenden, die mit Demonstrationen und Autobahnbesetzungen erfolgreich auf ihr Anliegen aufmerksam gemacht hatten, schaffte Hessen als erstes Bundesland die Studiengebühren, sowohl für das Erststudium als auch für Zweitstudium und Langzeitstudierende, durch die Landtagsmehrheit von SPD, Grüne und Linke ab. Die Erleichterung und der Jubel waren groß, nachdem bereits für 2 Semester je 500 Euro pro Studentin und Student fällig gewesen waren und so feierten die Studierenden unter anderem mit der ersten Gießener Nachttanzdemo einen gewaltigen Erfolg, der zeigt, dass Protest auf der Straße sehr wohl Dinge zum positiven verändern kann.

Doch wie sieht die Lage in den anderen Bundesländern aus? Viele Studierende aus Gießen möchten nach dem Bachelor möglicherweise einen Master machen, der nicht in Hessen angeboten wird, oder haben aufgrund schlechter Studienbedingungen vor, die Universität zu wechseln. In den meisten Bundesländern sind für das Erststudium (dazu zählt auch der 1. Master) keine Studiengebühren fällig. Bei Überschreitung der Regelstudienzeit sind – anders als in Hessen – in einigen Bundesländern Langzeitstudiengebühren fällig. So muss man in Thüringen beispielsweise 500 Euro pro Semester ab einer Überschreitung der Regelstudienzeit von 4 Semestern zahlen, in Bremen nach dem 14. Semester. Im Saarland wurden nach Hessen die Studiengebühren für das Erststudium durch die „Jamaika“-Koalition ebenfalls abgeschafft. Die Schwarz-Grüne Koalition im Hamburger Senat änderte das Studiengebühren-System um, dort werden „nachgelagerte Studiengebühren“ von 375 Euro pro Semester fällig. Sehr schlecht sieht die Situation in Bayern und Niedersachsen aus: Niedersächsische Universitäten verlangen 500 Euro pro Semester, in Bayern sind es zwischen 300 und 500 Euro und in beiden Bundesländern liegen die Aussichten für eine Abschaffung in den nächsten Jahren bei nahezu Null. Zumindest in Bayern gibt es dafür eine relativ hohe Quote von Studiengebühren-Befreiungen aus verschiedenen Gründen. Bleiben noch zwei weitere Bundesländer und hier wird es spannend: In NRW wurde vor kurzem gewählt und die Ergebnisse der Koalitionsverhandlungen werden zeigen, ob bis 2013 (so der Plan der SPD) die „freiwillig“ von den Universitäten

eingeforderten Gebühren bis zu 500 Euro abgeschafft werden. In Baden-Württemberg, einem der Vorreiterbundesländer, wenn es um Studiengebühren geht, finden im März 2011 Landtagswahlen statt. Das tiefschwarz regierte Bundesland verlangt seit 2007 pro Semester 500 Euro und es sah lange danach aus, dass dies der Status Quo für die nächsten Jahrzehnte bleiben würde (wenn nicht gar noch höhere Gebühren kämen). Im Moment sind die Umfragen für CDU und FDP auf Bundesebene jedoch so schwach, dass dies auch Auswirkungen in Baden-Württemberg haben könnte. Wenn sich auch nur eine der drei Parteien SPD, Grüne und Linke in einer kommenden Regierung befinden, steigen damit auch die Chancen auf eine Abschaffung erheblich.



Die Aussichten in Hessen sind im Moment trotz der kürzlich geglückten Abschaffung alles andere als rosig: Nach der Unterzeichnung des Hochschulpaktes, der die Hochschulen 34 Millionen Euro kosten wird, kündigten die Bundesländer, angeführt von Roland Koch und Horst Seehofer, an, nicht für die Erhöhung des Bafögs stimmen zu wollen. Auch der in Gießen beheimatete Volker Bouffier, der voraussichtlich Ende August zum neuen Ministerpräsidenten gewählt wird, ist nicht für eine Studierendenfreundliche Politik bekannt. Da stellt sich natürlich die Frage: Was kommt als nächstes? Eva Kühne-Hörmann, Ministerin für Wissenschaft, hatte mehrfach vor laufenden Kameras angekündigt, keine Studiengebühren in dieser Legislaturperiode einzuführen. Hält sie ihr Wort, drohen den Studierenden in Hessen zumindest bis 2013 keine Wiedereinführung. Auch in Hessen wird man also auf die anderen Bundesländer schauen, denn wenn die Gebühren in fast allen Bundesländern passé oder nichtig sind, steigen auch hier die Chancen auf eine Beibehaltung der aktuellen Gesetze.





(C) A. Schindler

## Was kann man von dem neuen Referat für Studium und Lehre erwarten?

Das Referat für Studium und Lehre hat es sich zum Ziel gesetzt, im Sinne der Gießener Erklärung, flexiblere und studierbare Studiengänge zu schaffen bzw. sie wiederherzustellen. Die Proteste des vergangenen Jahres haben deutlich gezeigt, dass die Bachelor- und Masterstudiengänge schlichtweg verschult und nicht studierbar sind. Die Reduzierung der Prüfungslast in allen Studiengängen auf ein realistisches Maß und eine allgemeine Flexibilisierung ist eines unserer Hauptziele.

Um dies zu erreichen, soll das Referat für Studium und Lehre für alle Studierende transparent und offen sein. In gemeinsamer Zusammenarbeit, wie z.B. in dem gegründeten offenen Arbeitskreis jeden Donnerstag um 18.00 Uhr im AstA, wollen wir gemeinsam mit euch über alternative Prüfungsformen diskutieren und eine Verbesserung der momentanen Studiensituation erreichen.

Aber auch eine kritische Betrachtung der Bologna-Reform ist Ziel des Referates. Deshalb wollen wir in Rahmen von Bologna-Werkstätten sowohl mit euch, als auch mit Dozierenden in einen kritischen Diskurs über den Bologna-Prozess eintreten, um weitreichende Strukturreformen anzustoßen.

Um die genannten Ziele mit größtmöglicher Transparenz zu erreichen, plant das Referat Studium und Lehre in Zusammenarbeit mit dem Referat für Öffentlichkeit und Transparenz mehrere Informationskampagnen.

Die erste Kampagne beschäftigt sich mit dem Thema Anwesenheitspflicht, um alle Studierenden über die Änderung in den Allgemeinen Bestimmungen zu informieren. Durch diese Änderung können die Fachbereiche in ihren Prüfungsordnungen die Anwesenheitspflicht regeln. Geschieht dies nicht, darf der Leistungsnachweis nicht von der regelmäßigen Teilnahme abhängig gemacht werden. Sagt die Ordnung nichts über den Umfang der sogenannten regelmäßigen Teilnahme aus, gilt die Teilnahme ab der Mehrheit der Sitzungen als erfüllt. Diese neue Regelung hat an einigen Fachbereichen einen Reformprozess der Prüfungsordnungen in Gang gesetzt. Ob die Gründe für die Bereitschaft einer Novellierung deckungsgleich mit denen der Studierendenschaft sind, sei erst einmal dahingestellt. Jedoch birgt dieser Prozess die Möglichkeit den Fokus von der Anwesenheitspflicht auf den zentralen Punkt, nämlich die Verbesserung der Studienbedingungen, zu lenken. Eine Änderung der Prüfungsordnungen nur aufgrund der Anwesenheitspflicht ist nicht im Sinne der Studierendenschaft und nicht zielführend.

Zusätzlich zu den genannten Kampagnen sollen monatliche Veranstaltungen und ein Online-Fragebogen zum Thema Studierbarkeit organisiert werden. Auch die Überprüfungen der Studienordnungen in Hinblick auf Aktualität, sowie formale und juristische Richtigkeit, sind weitere Aufgabenbereiche.

Wir stehen euch zu allen Fragen und Anregungen zum Thema Studium und Lehre gerne zur Verfügung.

Unsere Sprechstunde findet wöchentlich am **Dienstag von 16:00-17:00 Uhr** und am **Donnerstag von 14:00-16:00 Uhr** statt. Donnerstags von 18:00-20:00 Uhr trifft sich der AK Studium und Lehre, zu dem ihr auch herzlich eingeladen seid.

Falls euch das zeitlich nicht passt, sind wir auch per Email zu erreichen: [studium-lehre@asta-giessen.de](mailto:studium-lehre@asta-giessen.de)

# Politisches Mandat

## Gastbeitrag: Politisches Mandat als intellektuelle Verpflichtung

Gastbeitrag von Prof. Dr. Morus Markard

Der Trennung von hochschulpolitischem und politischem Mandat liegt entweder die politisch bzw. juristisch artikulierte Illusion zugrunde, Hochschule/Wissenschaft und Gesellschaft/Politik seien in verschiedenen Schubladen unterzubringen oder die politisch interessierte und juristisch verbrämte Irreführung, diese Trennung sei möglich. Dazu, daß beides zutrifft, könnte man Adornos Hypothese anführen: „Ein Deutscher ist ein Mensch, der keine Lüge aussprechen kann, ohne sie selbst zu glauben.“[1] Meine Vermutung zu der hier aber nicht weiter interessierenden psychologisch-diagnostischen Frage, inwieweit die Akteure der Klagewelle tatsächlich durchschauen, was sie tun, ist die, daß sie politischen Zielen hinterhertraben, mit deren wissenschaftstheoretischen Implikationen sie überfordert sind.

Was sich als Trennung von Wissenschaft/Hochschule und Politik/Gesellschaft geltend macht, resultiert ursprünglich aus der Verselbständigung des Wissenschafts- und Hochschulbereichs im Zuge der Differenzierung gesellschaftlicher Arbeits- und Funktionsteilung, insbesondere der historischen Trennung von Kopf- und Handarbeit. Verfestigt wird die Vorstellung der Getrenntheit von Wissenschaft/Hochschule und Politik/ Gesellschaft durch Auffassungen, wie sie schon Friedrich Engels auf die Schippe nahm, als er schrieb: „In Deutschland hat man sich  $\frac{1}{4}$  leider daran gewöhnt, die Geschichte der Wissenschaften so zu schreiben, als wären sie vom Himmel gefallen“[2], als hätten sie also mit Gesellschaft und Politik nichts zu tun.

Eine wesentliche Argumentation besteht in diesem Zusammenhang darin, daß von der Sache her Gesellschaft/Politik und Wissenschaft in einem Ausschließungsverhältnis stünden, weil es in der Politik um Interessen, in der Wissenschaft aber um durch Interessenvertretung nicht zu verletzende Objektivität gehe. Diesen Gedanken hat Engels berühmter Kollege und Freund, Karl Marx, im folgenden Satz zum Ausdruck gebracht: „Einen Menschen, der die Wissenschaft einem  $\frac{1}{4}$  ihr fremden, äußerlichen Interessen entlehnten Standpunkt zu akkommodieren sucht, nenne ich gemein.“[3] Wissenschaftliche Erkenntnis darf nicht durch politische Rücksichtnahmen verfälscht werden, so Karl Marx, so jeder Mensch, der redlich Wissenschaft betreibt.

Damit ist die Ebene des WissenschaftlerInnen-Individuums angesprochen, des individuellen Subjekts wissenschaftlicher Arbeit. Wie aber sieht das Verhältnis von Interessen und Wissenschaft auf der gesellschaftlichen Ebene heutzutage aus?

Der für uns zum Hochschulalltag gewordene Neoliberalismus, behaupte ich, ist die vulgäre gesellschaftliche Organisation der von Marx kritisierten individuellen Gemeinheit und zwar in der Form, daß politische Einflußnahme mehr und mehr durch die Schaffung und Nutzung ökonomischer Abhängigkeiten der Wissenschaft Betreibenden ersetzt wird. Stichwort »Drittmittelforschung«: Die Organisation der Forschungsförderung macht aus der Hochschule der Tendenz nach jene Oper, in der das Lied eben derer zu Gehör gebracht wird, die bezahlen. Wissenschaft ist heute nicht mehr, wie im Mittelalter, die Magd der Theologie,

sondern die Mätresse des Profits. Historisch gesehen hat sich die Befreiung der Wissenschaft von der Theologie als große bürgerliche Tat verkehrt in die Unterwerfung der Wissenschaft unter die Bourgeoisie, zu der das Bürgertum eben verkommen ist.

Damit nun diese neoliberale Ökonomisierung der Wissenschaftsbeeinflussung reibungslos funktionieren kann, muß Politik als potentiell kritische Reflexion dieses Prozesses aus den Hochschulen verschwinden. Die Akteure des Wiederauflebens von politischen Klagen über und juristischen Klagen gegen das politische Mandat der Verfaßten Studentenschaft sind, so gesehen, die politische Säuberungskolonie des Neo-Liberalismus oder der neoliberalen Hochschulformierung, oder einfacher formuliert: die studentischen Putz-Lumpen der Reaktion.

Reflexive Distanz oder ideologische Trennung

Wir haben es also im Verhältnis von Politik und Wissenschaft mit zwei Ebenen zu tun: Erstens mit der individuellen Ebene, also auch der direkten Einflußnahme auf WissenschaftlerInnen, und damit auch mit deren potentiell persönlichem Opportunismus (also mit der von Marx so genannten »Gemeinheit«), allerdings auch mit der potentiellen Widerständigkeit von WissenschaftlerInnen, die dazu allerdings eines politischen Klimas bedürfen, bei dessen Schaffung Studierende immer eine wichtige Rolle gespielt haben. Und wir haben es zweitens mit der gesellschaftlichen Ebene zu tun, also jenem Prozeß gesellschaftlicher Größenordnung, in dem das Verhältnis von Wissenschaft/Hochschule und Gesellschaft/ Politik geregelt oder reguliert wird, und in dem, salopp formuliert, im wesentlichen diejenigen politisch und ökonomisch das Sagen haben, die es auch sonst haben. Vor diesem Hintergrund will ich wieder auf das Verhältnis von Wissenschaft und Politik zurückkommen, dessen Kompliziertheit nun vielleicht leichter nachzuvollziehen ist. Dieses Verhältnis ist nämlich insofern kompliziert, als die behauptete Trennung von Wissenschaft und Politik richtig und falsch zugleich ist: Die Vorstellung von der Getrenntheit von Wissenschaft und Politik ist insoweit richtig, wie Wissenschaft reflexiver Distanz gegenüber Politik und Gesellschaft bedarf. Die Vorstellung ist falsch, soweit sie angesichts der realen gesellschaftlichen Verhältnisse, also des realen Kapitalismus, pure Ideologie ist. Wissenschaft ist nämlich massiv in die gesellschaftliche Reproduktion einbezogen. Anders formuliert: Die Vorstellung von der Getrenntheit von Wissenschaft und Politik ist falsch, weil Wissenschaft ihren Zusammenhang mit Politik als drohende oder reale politisch-gesellschaftliche Einvernahme reflektieren muß, sich also im Sinne gesellschaftlicher Verantwortlichkeit von Politik nicht getrennt denken darf; andererseits aber ist die Vorstellung von der Getrenntheit von Wissenschaft und Politik in diesem Zusammenhang wieder richtig, weil Wissenschaft eben die Distanz braucht, die es ihr ermöglicht, Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen äußern zu können.

Dies ist auch, wie Adorno formulierte, das potentiell Fortschrittliche an der Trennung von Theorie und Praxis; eine Trennung, die sich gegen die blinde Unterwerfung von Wissenschaft unter wissenschaftlich ungeprüfte gesellschaftliche Anforderungen wehrt, eine Trennung, die zum Beispiel geltend zu machen ist, wenn die »Praxisrelevanz« des Studiums nur noch bedeuten soll, daß Studierende wissen, was Unternehmer wollen, und lernen sollen, dazu geistig und praktisch »jawoll« zu sagen.

# Politisches Mandat

Eine Bewegungsform der bisher verhandelten Aspekte ist der gesellschaftliche wissenschaftspolitische Diskurs, dessen zentrale Bestimmung darin liegt, die skizzierten widersprüchlichen Verhältnisse in concreto zu artikulieren, d.h. Zusammenhang wie Differenz von Wissenschaft und Politik auf den Begriff zu bringen und verhandelbar zu machen.

Sofern man nun Studierenden, gerade dann, wenn sie zur studentischen Interessenvertretung gewählt werden, zubilligen will, daß sie sich an diesem Diskurs beteiligen, dann kann man sie nicht gleichzeitig dazu verdonnern, daran nur mit sachlich halbierten Beiträgen teilzunehmen, wie es die Forderung nach Trennung von politischem und hochschulpolitischem Mandat vorsieht. Diese Halbierung mag dem ein oder anderen biervernebelten, korporierten oder sonstwo organisierten Halbschädel genügen, sachlich ist sie so unangemessen wie sie politisch antidemokratisch ist. Aber das ist ja Tradition und Ziel jener studentischer Verbindungen, Bünde und Ringvereine, deren Gemeinsamkeit auch in einer Art »Schultheiß«-Wappen repräsentiert sein könnte.

Nach allem Gesagten kann man folgendes feststellen: Einerseits ist die analytische Trennung des gleichwohl real bestehenden Zusammenhangs von Hochschule/Wissenschaft und Politik/Gesellschaft gedanklich produktiv; andererseits ist die Trennung von hochschulpolitischem und politischem Mandat nichts weiter als ein politisch motiviertes Denk- und Artikulationsverbot eben dieses Zusammenhangs von Wissenschaft und Gesellschaft. D.h., bezüglich der gesellschaftlich-politischen Mandatierung der Studentenschaft ist die Trennung von hochschulpolitischem und politischem Mandat ohne Sinn und Verstand.

Insofern repräsentiert die Klagewelle die Wissenschaftstheorie der dummen Kerle (um ein Wort von Bebel abzuwandeln). Und sie ist von reaktionärem Kalkül bestimmt einem Kalkül, das auf die blöde Verwechslung des Verhältnisses von Wissenschaft und Politik im allgemeinen mit dem besonderen Verhältnis von hochschulpolitischem und politischem Mandat spekuliert, von dieser Verwechslung lebt, in ihr existiert. In Wirklichkeit bedeutet die Trennung von hochschulpolitischem und allgemeinpolitischem Mandat aber nichts weiter als die im Gewande von Wissenschaft, Recht und Freiheit auftretende politische Zensur gegenüber dem selbstverständlichen Anspruch, in der Hochschule den widersprüchlichen Zusammenhang von Wissenschaft und Politik thematisieren zu dürfen.

Wissenschaftliche Objektivität und gesellschaftliche Interessen

Bemerkenswert ist übrigens, daß sich Konservative gerne des Arguments der Notwendigkeit einer (die Realzusammenhänge negierenden und deswegen ideologischen) Trennung von Gesellschaft und Wissenschaft bedienen, um die von ihnen beschworene »linke« Vereinnahmung von Wissenschaft im Zuge der Studentenbewegung abzuwehren. Eine ihrer Standardbegründungen bezog sich dabei auf die Vereinnahmung der Wissenschaft und Hochschulen durch die Nazis 1933 ff. Die Trennung von Wissenschaft und Gesellschaft wird in diesem Argumentationszusammenhang damit legitimiert, daß die Nazizeit zu Genüge gezeigt habe, wohin es führe, wenn Wissenschaft »politisiert«, unter politisches Kuratell gestellt werde. Aus der Erfahrung des deutschen Faschismus und dessen »Überwälti-

gung« der Hochschulen heraus sei gegen die Studierenden die Konsequenz zu ziehen, Wissenschaft und Politik, Wissenschaft und gesellschaftliche Ansprüche strikt zu trennen.

Was bei dieser Argumentation allerdings verlorengelassen ist, daß es sich historisch genau umgekehrt verhielt: Weil die Hochschulen der Weimarer Republik offiziell politisch so abstinent wie gleichzeitig konservativ bis in die Knochen waren, konnten sie den Nazis sozusagen in den Schoß fallen, übrigens mit tatkräftiger Hilfe der schon erwähnten, sich »Verbindungen« nennenden Vereine nichtanonymer Alkoholiker, die neuerdings ihr Unwesen auch an der FU wieder öffentlich zu treiben versuchen.

Der widersprüchliche Zusammenhang von Wissenschaft und Gesellschaft ist aber eben nicht Folge einer voluntaristischen oder politisierenden Entscheidung, sondern strukturell unvermeidlich und somit notwendiger Gegenstand der Reflexion, die die unverzichtbare Voraussetzung dafür ist, wissenschaftsfeindliche politische Vereinnahmungen von Wissenschaft und WissenschaftlerInnen erkennen zu können. Eine verständige Herangehensweise bedeutet hier also, Wissenschaft und Forschung als historisches Produkt und als z.T. verselbständigtes Element der gesellschaftlichen Totalität zu rekonstruieren. Wie es der schon erwähnte Engels beschrieb: „Hat die Gesellschaft ein technisches Bedürfnis, so hilft das der Wissenschaft mehr voran als zehn Universitäten.“[4]

Der Bezug auf Gesellschaft wird immer dann abstrakt, wenn dabei von unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppierungen bzw. von gesellschaftlichen Interessengegensätzen abgesehen wird. Der Blick, der auf die Gesellschaft zu richten ist, muß also so geschärft werden, daß ihm die gesellschaftlichen Problem- und Interessenlagen nicht entgehen; er muß sich gerade auf diese richten. Wenn man dies tut, wird man auf jenen Aspekt stoßen, der bei der »Regulierung« unterschiedlicher bis gegensätzlicher gesellschaftlicher Interessen die zentrale Rolle spielt: gesellschaftliche Einflußnahme, deren Erfolg mit dem Ausmaß an Macht/Herrschaft verbunden ist, über die die an der Interessenregulierung beteiligten Gruppierungen verfügen (können).

Genau diese Reflexion soll mit den Klagen gegen das politische Mandat exemplarisch unterbunden und längerfristig allgemein überwunden werden, zugunsten der Schaffung eines unpolitischen universitären Klimas, das jenen Typ von Wissenschaftler begünstigt, der sich „unentbehrlich“ macht durch „Kenntnis aller Kanäle und Abzugslöcher der Macht“, der deren „geheimsten Urteilssprüche“ errät und von deren „behender Kommunikation“ lebt.[5] Und unter den Studierenden soll jener Typus befördert werden, den Horkheimer beschrieben hat als „das sich frei fühlende, die gesellschaftlichen Tatsachen als notwendig anerkennende, die eigenen Interessen auf dem Boden der Wirklichkeit verfolgende Individuum“.[6] Dieses sich frei fühlende, entpolitisierte, die gesellschaftlichen Tatsachen als unveränderbaren Rahmen anerkennende, die eigenen Interessen auf dem Boden der Wirklichkeit verfolgende Individuum, die, wenn man so will, Freie Deppen-Persönlichkeit, auch mit FD-P abkürzbar, ist das neoliberale Ideal schlechthin. Von demokratischen Hochschul-Strukturen so weit entfernt wie der Berg, hinter dem sich Hase und Fuchs oder von mir aus Osterhase und Westerwelle »Gute Nacht« sagen.

# Politisches Mandat

Ein derartiges Ideal politisch gesäuberter Hochschulen unter der Zensur politisch angeleiteter Putz-Lumpen und gefüllt mit frei sich fühlenden Deppen ist das Gegenteil aller psychologischer Überlegungen, daß Lernen oder Studieren als Aspekt gesellschaftlicher und personaler Handlungsfähigkeit zu fassen ist. Denn diese erweist sich ja gerade darin, daß die gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen und auf die hin studiert wird, reflektiert werden, daß also das Bedenken der widersprüchlichen Zusammenhänge von Wissenschaft und Hochschule in das individuelle Studium einbezogen wird.

Gegen das neoliberale Ideal wären dann Studierende Intellektuelle im Sinne Sartres, der meinte, daß der Intellektuelle nach gängiger Auffassung jemand ist, „der sich um Dinge kümmert, die ihn nichts angehen.“[7] Wie ist das zu verstehen? So, „daß man Wissenschaftler, die an der Kernspaltung arbeiten, um die Waffen des Atomkriegs zu perfektionieren, nicht als »Intellektuelle« bezeichnen wird: sie sind ganz einfach Forscher. Wenn sich aber dieselben Forscher, weil sie über die zerstörerische Macht der Waffen, deren Herstellung sie ermöglichen, entsetzt sind, zusammenschließen und ein Manifest unterzeichnen, um die Öffentlichkeit vor der Anwendung der Atombombe zu warnen, werden sie zu Intellektuellen.“[8] Sartres Beispiel war aktuell zur Zeit der Entstehung seines Textes (1965). Heute könnte er sich auf den Ausstieg aus der Atom-Energie, auf die Militarisierung im Zuge öffentlicher Gelöbnisse, mit Grass auf die demokratische Barbarei der AsylbewerberInnen- Abschiebung, auf Rassismus oder Castor-Transporte beziehen. Themen hätte er wie der AStA der FU Berlin und andere ASten wahrlich genug, mit denen Gefahr und auch Verantwortungslosigkeit eines nicht-intellektuellen und unpolitischen Verhältnisses zu Wissenschaft und Gesellschaft aufzuweisen wären.

Marktstruktur und Entpolitisierung

Diese Intellektualität sehe ich als potentielle und wünschenswerte Gemeinsamkeit von Lehrenden und Lernenden bei ihrer durchaus unterschiedlichen Stellung in der Hochschule. Die im Sartreschen Sinne intellektuelle Gemeinsamkeit oder Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden stellt sich nun aber, wie alle wissen, keineswegs von selber her. Zwei Dinge sind dabei meiner Auffassung nach zu beachten:

Erstens sind es nach aller historischen Erfahrung meistens die Studierenden, von denen derartige Impulse ausgehen von Studierenden allerdings, die sich nicht auf die Hochschulkundschaft reduzieren lassen, mit deren angeblichen Vorzügen die neuen Verlockungen zur Entpolitisierung der Hochschulen Reklame machen. Der studentische Kunde ist, salopp formuliert, an der neoliberalen Hochschule nicht König, sondern der sprichwörtliche »Karl Arsch«. Statt der Perspektive einer intellektuellen Gemeinsamkeit von Lehrenden und Lernenden blüht ihm eine Hochschul-Landschaft, die wie der Markt funktionieren soll: Er kann sich dort tummeln, hat dort aber nicht wie es demokratischen Gepflogenheiten entspräche Einfluß zu nehmen. Deswegen braucht dieser sich als König Kunde mißverstehende Student Karl auch keinen AStA mit politischem Mandat.

Zweitens bedarf eine intellektuelle Gemeinsamkeit von Lehrenden und Lernenden, wenn sie nicht bloß ausnahmsweise, inselartig und immer fragil existieren soll, zu ihrer Realisierung demo-

kratischer Strukturen. Kritische Reflexion in Denken und Praxis, die mit dem Intellektuellen definitorisch verbunden ist, kann kaum von institutionellen Voraussetzungen getrennt konzeptualisiert werden, das heißt hier: Kritische Reflexion in Denken und Praxis impliziert eine Absage an alle institutionellen Veränderungen, die darauf hinauslaufen, die Uni selber einem strukturell undemokratischen kapitalistischen Betrieb anzugleichen.

Institutionelle Verhältnisse implizieren Handlungsaufforderungen und nahelegungen. Deswegen ist es inhaltlich nicht egal, wie die Uni organisatorisch aussieht: Die Frage ist nämlich, ob intellektuelle Reflexion permanent gegen die Uni-Struktur entwickelt werden muß, oder ob diese Struktur kritischem Denken nicht per se gegenläufig ist. Gerade an den sog. »Massenhochschule« mit ihren anonymisierenden und vereinzelnenden Tendenzen bedarf es struktureller Erleichterungen und Ermunterungen, eigene Interessen einzubringen. Voraussetzung für eine wissenschaftspolitische Argumentationskultur sind Organisations- und Mitbestimmungsformen, die es allen Beteiligten ermöglichen, ihre Interessen und Bedürfnisse zu artikulieren und zu demokratischen Entscheidungen beizutragen. Organisationsformen, in denen eine Interessengruppe (Professoren) sich für die Meinung der anderen nicht einmal interessieren muß, um Entscheidungen fällen zu können, fördern einen derartigen diskursiven Umgang nicht gerade.

Autoritäre, starre und monolithische Auffassungen von Wissenschaft und undemokratische Hochschulstrukturen sind zwei Seiten einer Medaille. Und: sie begünstigen die, wie gezeigt, reaktionäre Variante der Vorstellung einer Trennung von Wissenschaft und Politik. Demokratische Entscheidungsstrukturen sind also im Sinne einer vernünftigen Entfaltung von Wissenschaft unerläßlich. Sie schließen selbstverständlich aus, daß die gewählte Vertretung der Studierenden am hochschulpolitischen Diskurs, der selbstverständlich allgemeinpolitisch ist, nur halbiert teilnehmen darf.

Ein letztes Beispiel: Nicht unerhebliche Mengen von Forschungsgeldern, die nicht direkt aus der Industrie kommen, stammen aus den Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Sie werden so verteilt, daß Mitbestimmung aus/in den Hochschulen ausgeschlossen ist: Diese Mittel sind der Hochschule sozusagen entzogen zugunsten der Alleinentscheidung der Hochschullehrer, die hier als »Fachvertreter« ihre partikularen Interessen mit dem Nimbus des Allgemeinen durchsetzen. Wie soll die Verfaßte Studentenschaft diese gesellschaftliche Organisation kritisieren, ohne die sog. allgemein-politische Ebene zu berühren?

Wenn man sich diese Zusammenhänge klar macht, zeigt sich, daß die Klagewelle gegen die Wahrnehmung des politischen Mandats auf die neoliberal funktionale intellektuelle Verblödung und Verödung der Studierendenschaft im besonderen und der Hochschulen im allgemeinen zielt. Das Bemühen um das politische Mandat der Verfaßten Studentenschaft, besser: um die bürgerliche Freiheit, den widersprüchlichen Zusammenhang von Wissenschaft und Gesellschaft reflektieren und in ihn eingreifen zu können, kann man als intellektuelle Verpflichtung gegen die Verallgemeinerung neoliberaler Dummheit begreifen.

Anmerkungen sind auf der Folgeseite zu finden.

# Hochschule für alle

- 1) Adorno, Th.W., *Minima Moralia*, Frankfurt/M. 1951 (1992), S.141
- 2) Engels, F., Brief an Borgin (21.05.1894). *Marx/Engels Werke (MEW)* Bd.39, Berlin 1968, S.205-207, hier 205
- 3) Marx, Karl, *Theorien über den Mehrwert*. Zweiter Teil. MEW 26.2, Berlin 1967, S.112
- 4) Engels, F., a.a.O.
- 5) Adorno, a.a.O., S.18f
- 6) Horkheimer, M., *Autorität & Familie*, in: *Traditionelle und Kritische Theorie*, Frankfurt/M. 1992 (1936), S.168
- 7) Sartre, J.-P., *Plädoyer für die Intellektuellen*, in: *ders., Plädoyer für die Intellektuellen - Interviews, Artikel, Reden 1950-78*, Reinbek 1995, S.91
- 8) Ebd., S.92

Der Autor Prof. Dr. Morus Markard lehrt „außerplanmäßig“ Psychologie an der FU Berlin und ist Mitglied im Bundesvorstand des BdWi

## Eine Hochschule für alle?

ein Beitrag von Alexander Busam

Bei der diesjährigen Fachtagung des Deutschen Studentenwerks kamen wieder wichtige Menschen zusammen. Diese wichtigen Menschen erklärten uns, dass Deutschland aktuell einen Paradigmenwechsel durchmachen würde, hin zur Inklusion von Menschen mit Behinderung, etwa in den Bildungsbetrieb hinein. Die HRK-Empfehlung „Eine Hochschule für alle“ sei auch ein Ausdruck dieses Paradigmenwechsel.

Als Betroffener muss man sich fragen, ob diese Menschen das wirklich glauben oder ob sie wissen, dass dies ankommt als standardisierte Polithetorik ohne Bezug zur sozialen Realität? Diese Realität stellt sich immer wieder sehr entmutigend und enttäuschend für uns dar. Sie kommt daher als fehlendes Wissen, Ignoranz oder einer seltsamen Mischung aus Fürsorge- und Kuschelgeschwätz. „Sie sind auch Mitglied dieser Hochschule“, hört man da. Und will antworten, ja, weil man Glück hatte, weil man zäh genug war, weil man sich nicht abschrecken ließ. Gute Infrastruktur, gute Lehre, gute Finanzierung, gute Möglichkeiten der Entfaltung im Studium gehören nicht zur Begründung, warum man „noch“ Hochschulmitglied ist. Deutschland und die Bundesländer gehörten eigentlich auf die Anklagebank.

Sie sollten angeklagt werden, weil sie seit 1949 unser Menschenrecht nicht ernst genommen haben und Teilhabe nur immer in Sonntagsreden gefallen ist. Gefallen dann aber und geopfert bei den Sach- oder Sparwängen wurde die sogenannte Barrierefreiheit immer wieder. Nein, nicht alles ist sofort möglich. Und wir müssen alle aufs Geld schauen. Aber was bitte ist ein Menschenrecht wert?

Außerdem kostet nicht alles Geld. Was kostet es, uns auf gleicher Augenhöhe zu begegnen. Wenn wir fordern, nicht über uns sondern mit uns zu reden wollen wir keine Revolution sondern Teilhabe. Wir wollen über unser eigenes Leben selbstbestimmt entscheiden. Wenn aber die Hochschule etwa den Nachteilsausgleich im Prüfungsverfahren nicht ernst nimmt, die bauliche Infrastruktur vor allem an Forschungsgelder und nicht an der Barrierefreiheit ausrichtet und Assistenz ein Fremdwort ist, dann hat das nichts mehr mit emanzipatorischer Bildungspolitik zu

tun. Und die ach so wertgeschätzte Freiheit der Forschung und Lehre, die durch die Bologna-Reform nur zu deutlich in Frage gestellt wurde, muss immer wieder dafür herhalten, wenn HochschullehrerInnen nicht zu barrierearmer Lehre verpflichtet werden dürfen. Auch die Tradition in Fächern, Institutionen und Ämtern scheinen eine Macht zu haben, die jedes Grundrecht zu brechen scheint.

Was wir fordern ist die Teilhabe. Wir wollen Studiengänge, die für alle studierbar sind, auch für uns. Wir fordern die Infrastruktur, die notwendig und sinnvoll ist. Wir fordern die immer wieder stattfindende Auseinandersetzung mit uns und nicht über uns. Wir fordern, dass man uns ernst nimmt. Wir fordern, dass die kollektive Verantwortungslosigkeit zwischen Politik, Hochschulleitungen bis hinein in Fachbereiche und Institute abgelöst wird durch reflektiertes Denken und Handeln. Ist das alles mehr Aufwand für Hochschulleitungen und Verwaltung? Ja, natürlich. Bedeutet das mehr Arbeit und Engagement, mehr Geld und Zeit für eine kleine Gruppe? Auf jeden Fall.

Gibt es eine Alternative zum diskriminierungsfreien Zugang zur Hochschule in allen Variationen und Bereichen? Nein, nicht mit uns. Wir werden nicht weiterhin zulassen, dass man uns wegkürzt oder wegredet. Wir sind Teil dieser sozialen Realität. Und wir sind gekommen, um zu bleiben!



# Toleranz

## Neonaziaktivitäten in Wetzlar- Eine Chronik über die Gescheh- nisse der letzten zwei Jahre

Ein Beitrag des Antifa-Referates

Wetzlar erscheint auf den ersten Blick als ein kleines, romantisches Städtchen mit malerischer Altstadt, welches stolz auf seine Geschichte ist. Denn hier erlebte Goethe seine unglückliche Romanze mit Lotte und verarbeitete seinen Liebesschmerz in *Die Leiden des jungen Werther*. Dieser Roman macht ihn und Wetzlar weltberühmt. Heute schwelgt die Stadt im alten Glanz der vergangenen Tage und ignoriert dabei die Realität. Denn in den letzten zwei Jahren agieren Nazis in der Stadt und machen mit menschenverachtender Propaganda und skrupelloser Gewalt auf sich aufmerksam. Eine kurze Chronik soll erläutern, was in den letzten zwei Jahren geschah:

**Im Oktober 2008** fand in Wetzlar eine NPD Demonstration unter dem Motto „Todesstrafe für Kinderschänder“ statt, an der ca. 350 Nazis aus den verschiedenen Spektren der rechten Szene teilnahmen. Darunter auch so genannte Freie Autonome Nationalisten, die gezielt Kleidung und Symbole der Antifa kopieren und somit selbst für geschulte Augen kaum unterscheidbar sind. Trotz massiver Proteste gelang es nicht den Aufmarsch der Neonazis zu verhindern.

**Anfang des Jahres 2009** gründeten sich auch in Wetzlar solche Gruppen (Anti-Antifa Wetzlar und Autonome Nationalisten Wetzlar) und machten im Juli / August letzten Jahres mit Flugblattaktionen gegen das Verbot des Antikriegstages, welche sie mit Unterstützung aus Siegen durchführten, auf sich aufmerksam. Bei dieser Aktion stießen sie kaum auf Widerstand und zwei Punker konnten an einem Abend nur knapp einem brutalen Übergriff entfliehen.

**Am 17. August vergangenen Jahres** machten die „Autonomen Nationalisten“ in Wetzlar wieder auf sich aufmerksam, in dem sie in einem roten Schlauchboot die Lahn überquerten und dabei ein Rudolph Hess Transparent hielten sowie NPD und Reichskriegsflaggen schwenkten. Diese Aktion weist nicht nur auf einen hohen Aktivitätsgrad hin, sondern zeigt auch, dass eine Zusammenarbeit mit der NPD besteht.

Fast dieselben Personen überfielen **einen Monat später** verummumt einen Infostand der „Jungen Wetzlarer gegen Rechts,“ Bei dem Übergriff kam es zum Glück zu keinerlei Verletzungen seitens der Opfer.

**Im Oktober** hielt die „Anti-Antifa Wetzlar“, welche sich zum Ziel gesetzt hat, die Antifa und andere linke Organisationen zu „zerschlagen“, unterstützt von der NPD in aller Öffentlichkeit eine Mahnwache gegen „linken Terror“ ab.

Diese Aktion ist Zeugnis von einer neuen Qualität, denn sie beweist, dass sich die Nazis in Wetzlar absolut sicher fühlen und mit keiner Gegenwehr rechnen. Noch deutlicher zeigt es sich anhand der Äußerungen, die Marcel K. in einem bei der Aktion aufgenommen Interview von sich gibt. Man wolle erst Wetzlar von GegnerInnen „säubern“ und schließlich auch Giessen.

Die Lage hat sich in Wetzlar mittlerweile so zu gespitzt, dass die **ebenfalls im Oktober** geplanten Konzerte gegen Rechts nur unter massiven Polizeischutz statt finden konnten und dabei 20 Nazis ein Platzverweis erteilt wurde.

**Höhepunkt ist bis dato jedoch der Brandanschlag** mittels eines Molotowcocktails auf das Haus eines Antifaschisten und dessen Familie. Schlimmeres konnte durch die Aufmerksamkeit von Nachbarn verhindert werden, die den Rauch bemerkten. Ein solches Ausmaß stellt die bisherigen Aktionen der Nazis in den Schatten, denn hier wurde gezielt versucht Menschen zu ermorden.

Mit diesem Anschlag wurde auch die mediale Öffentlichkeit auf das Nazi-Problem in Wetzlar aufmerksam und berichtete über den Anschlag und die Täter, die die Tat mittlerweile gestanden haben und Mitglieder der Anti-Antifa Wetzlar sind. Diese wurden verhaftet und es wird wegen Brandstiftung ermittelt. Vorher wurde das massive Nazi-Problem von führenden PolitikerInnen in Wetzlar gezielt tot geschwiegen, um ja keine Aufmerksamkeit zu erregen. Mit diesem Vorfall war die Politik erstmals gezwungen, sich mit den Nazis in Wetzlar auseinander zu setzen.



Wetzlar ist jedoch nur ein Beispiel, denn Nazis gibt es überall! So kam es auch im **Dezember in Giessen** beispielsweise zu mehreren Anschlägen mit Farbbomben auf das AK 44, ein alternatives Wohn- und Kulturprojekt. Außerdem tauchen in Gießen und ganz Mittelhessen immer mehr Schmierereien sowie Aufkleber mit der menschenverachtenden Ideologie der Nazis auf. Zudem bildeten sich in den letzten Monaten neue Gruppen von „Freien Nationalisten,“ die alle gemeinsam vernetzt unter dem Label „Freie Nationalisten Mittelhessen agieren“ und hinter solchen Aktionen stecken.

Anhand der oben erläuterten Vorkommnisse wird klar, dass es um so wichtiger ist, diesem Neofaschismus auf das Schärfste entgegen zu treten. Denn Rassismus, Antisemitismus, Islamophobie, Sexismus und Homophobie darf keinen Platz in unserer Gesellschaft finden und muss mit allen Mitteln bekämpft werden. **Keine Duldung von Nazis, weder in Wetzlar noch sonst wo. No Paseran!**

# Initiativen/Projekte

**BILDUNGSSTREIK  
GIESSEN**

## Streikplenum

Liebe Kommilitonen und Kommilitoninnen, wir, das Streikplenum, sind eine unabhängige Gruppe von Studierenden, die sich während des Bildungsstreiks im November 2009 gründete. Anfangs stand vor allem die Planung und Koordination des Bildungsstreiks letzten Jahres im Mittelpunkt unserer Arbeit. Mittlerweile beschäftigen wir uns mit der momentanen Situation an den hessischen Universitäten - insbesondere der der JLU - und mit anderen politischen Fragen.

**Wir treffen uns jeden Donnerstag um 20.00 Uhr im Haus E Phil 2 zu einem wöchentlichen Plenum.**

Hier werden Veranstaltungen geplant und aktuelle Themen diskutiert. Derzeit stehen die Kürzungspläne im bereits unterfinanzierten Bildungssektor im Fokus unserer Arbeit. Wir planen mehrere Veranstaltungen unter anderem zu dieser Thematik.

**Förderverein für  
unschuldig in Not geratene Studierende  
an der JLU Gießen e.V.**



## Solifond – Gelebte Solidarität unter Studierenden

Der „Förderverein für unschuldig in Not geratene Studierende an der JLU Gießen“ ist ein Verein initiiert von Studierenden für Studierende.

Viele Studierende kennen Phasen, in denen das Geld knapp wird. Kommt dann noch eine unerwartete Ausgabe, Krankheit oder ein Kind dazu, stehen manche plötzlich unverschuldet vor dem finanziellen Ruin. Da viele arbeitende Studierende noch dazu im Krankheitsfall keine Lohnfortzahlung erhalten würden, kann im Falle nicht fristgemäßer Zahlung von Studienbeiträgen sogar die Exmatrikulation drohen.

In der Regel sind die Studierenden dann auf sich alleine gestellt,

da sie in solchen Situationen kaum Hilfe bei anderen öffentlichen Einrichtungen bekommen können. Ihre letzte Chance suchten sie oftmals in den hilflosen Händen des AStA, was für uns in den vergangenen Jahren eine unerträgliche Situation war.

Durch die Einführung des Solifond für finanzielle Not- und Härtefälle innerhalb der Studierendenschaft wird endlich eine direkte Hilfsmöglichkeit geschaffen, um auf schnellem und unbürokratischem Wege Studierenden unter die Arme zu greifen, die dringend auf Unterstützung angewiesen sind.

Der Solifond, welcher aus den Geldern der verfassten Studierendenschaft und den Beiträgen der Vereinsmitglieder finanziert wird, verfügt über ein Basiskapital von 15.000 €, welches vom Studierendenparlament zur Verfügung gestellt wird. Der Fond ist dahingehend solidarisch gestaltet, als dass auf jeden Studierenden ca. 50 Cent pro Semester fallen, die anschließend solidarisch auf die Bedürftigen umverteilt werden. Mitglied kann jede natürliche oder juristische Person werden. Studierende zahlen einen symbolischen Mitgliedsbeitrag von 1 € pro Jahr.

Um einer/m Studierenden aus einer finanziellen Notlage herauszuhelfen, muss er einen schriftlichen Antrag an den Verein richten. Nach Vorlage von Rechnungen und aktuellen Kontoauszügen entscheidet der Vorstand in jedem Fall einzeln über die Förderung – maximal in Höhe des Bafög-Höchstsatzes.

Betroffene Studierende können den erhaltenen Betrag zu einem späteren Zeitpunkt (auf freiwilliger Basis) zurückzahlen, wenn sie wieder finanziell handlungsfähig sind.

In Zeiten des Sozialabbaus in denen solidarisch umgelegte Sozialversicherungssysteme durch neoliberale Streichungsmodelle zerschlagen werden, wollen wir mit dem Solifond an unserer Uni ein Zeichen setzen: Gelebte Solidarität unter Studierenden ist möglich!

Man erreicht den Förderverein unter folgender Emailadresse: [vorstand@solifond.de](mailto:vorstand@solifond.de)

Alternativ kann man sich auch direkt an die Vorstandsmitglieder wenden.

Dem Vorstand gehören derzeit folgende Personen an:

Vorsitzende: Marie Moos

Stellvertreter: Markus Gretschel

Kassierer: Johannes Minet

Beisitzer: Younes Qrirou

Beisitzerin: Janina Grundwald

Beisitzer: Immanuel Fick

Beisitzer: Andreas Schaper

## ArbeiterKind.de

### Neues ArbeiterKind.de Büro an der JLU:

Sprechstunden für SchülerInnen und StudentInnen aus nicht-akademischen Familien

In Deutschland lässt sich die Wahrscheinlichkeit, ob ein Kind studieren wird, am Bildungsstand der Eltern ablesen. Laut der aktuellen Sozialstudie des deutschen Studentenwerks nehmen von 100 Akademikerkindern 71 ein Hochschulstudium auf. Dagegen studieren von 100 Kindern nicht-akademischer Herkunft lediglich 24, obwohl doppelt so viele das Abitur erreichen.

Die hohe finanzielle Belastung ist dabei nur einer von vielen Gründen, die Abiturienten, deren Eltern nicht studiert haben, häufig von einem Studium abhalten. Wer selbst aus einer nicht-akademischen Familie stammt und trotzdem studiert hat, ist mit weiteren typischen Gründen vertraut: So rät das eigene familiäre Umfeld häufig eher zu einer Ausbildung, da ihm dieses vertraut ist und ein sofortiges regelmäßiges Einkommen verspricht. Zudem trauen sich viele Abiturienten aus nicht-akademischen Familien trotz hervorragender Noten ein Studium häufig nicht zu, da sie nicht abschätzen können, was sie erwartet und sie bezüglich ihrer Erfolgs- und Berufsaussichten sehr unsicher sind. Darüber hinaus verfügen sie meist auch über zu wenig Informationen und Unterstützung bezüglich der Studienfinanzierung.

Die seit Mai 2008 bestehende und bereits mehrfach ausgezeichnete Gießener Initiative ArbeiterKind.de ermutigt SchülerInnen nicht-akademischer Herkunft zum Studium und unterstützt sie auf ihrem Weg vom Studieneinstieg bis zum erfolgreichen Studienabschluss. Auf dem gleichnamigen Internetportal können sich die Schüler über die Vorteile eines Studiums und die hervorragenden Berufsperspektiven für Akademiker informieren. Außerdem werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, wie sich ein Studium finanzieren lässt. Um die Schüler auch nach ihrer Entscheidung für ein Studium zu unterstützen, erhalten Studierende Informationen darüber, wie man sich um Stipendien bewirbt, wissenschaftlich arbeitet, im Ausland studieren kann, sich um Praktika bewirbt und schließlich erfolgreich das Examen meistert.

Über das Internetportal hinaus baut ArbeiterKind.de ein bundesweites Netzwerk von MentorInnen auf, die Schülern und Studierenden als Ansprechpartner mit Rat und Tat zur Seite stehen. Innerhalb von zwei Jahren gewann die Initiative bereits über 1.400 ehrenamtliche Mentoren, die sich in circa 70 lokalen ArbeiterKind.de-Gruppen engagieren. Nach dem Vorbild des Gießener Modellprojekts besuchen insbesondere studierende und promovierende Mentoren inzwischen bundesweit Oberstufen an Gymnasien und Gesamtschulen, Fachober- und Abend- sowie Berufsschulen, um interessierte Jugendliche und junge Erwachsene für ein Studium zu begeistern, zu motivieren und mit Informationen zu unterstützen. Zudem wird das Engagement auf Haupt- und Realschulen ausgeweitet, um auch Schülern der 9. und 10. Klassen Perspektiven für den weiteren Bildungsweg

aufzuzeigen.

Als bundesweit erste Hochschule hat die JLU ArbeiterKind.de einen Raum zur Verfügung gestellt, um auch eine Beratungsstelle für Studieninteressierte und Studierende aus hochschulfernen Elternhäusern einzurichten. Das neue ArbeiterKind.de-Büro befindet sich im Erwin-Stein-Gebäude (Goethestraße 58), in das kürzlich auch die zentrale Studienberatung eingezogen ist.



Die ehrenamtlichen Gießener ArbeiterKind.de-MentorInnen, darunter viele Studierende und MitarbeiterInnen der JLU, bieten seit März Sprechstunden für SchülerInnen und Studierende an, um beispielsweise zum Studium zu ermutigen, über Möglichkeiten der Studienfinanzierung zu informieren sowie bei Stipendienbewerbungen oder auch der praktischen Bewältigung des Studiums Hilfestellung zu geben. Bei Bedarf werden die Ratsuchenden auch an andere Beratungsstellen der JLU vermittelt.

Interessierte SchülerInnen, StudentInnen und MentorInnen können sich im ArbeiterKind.de-Netzwerk anmelden ([www.arbeiterkind.opennetwork.org](http://www.arbeiterkind.opennetwork.org)), eine E-Mail an [giessen@arbeiterkind.de](mailto:giessen@arbeiterkind.de) schreiben oder während unserer Sprechstunden und unserem monatlichen Stammtisch vorbeischauchen. Der Stammtisch findet an jedem 3. Dienstag im Monat ab 18.30 Uhr im Cafe DaVinci statt - der nächste Termin ist am 20. Juli.

Sprechstunden:

Montag: 12.00 bis 14.00 Uhr

Dienstag: 14.30 bis 16.30 Uhr

Donnerstag: 14.30 bis 16.30 Uhr

und nach Vereinbarung

ArbeiterKind.de-Büro

Goethestraße 58 (Raum 138)

Telefon: 0641 99-12097

E-mail: [giessen@arbeiterkind.de](mailto:giessen@arbeiterkind.de)

[www.arbeiterkind.de](http://www.arbeiterkind.de)

Auf dem Foto sind im Vordergrund die Initiatorin Katja Urbatsch und im Hintergrund zwei ehrenamtliche MentorInnen zu sehen.



## „Initiative für Nachhaltigkeit an der JLU Gießen“:

### Gemeinsam etwas verändern

Breitangelegte Vernetzung aller Akteure soll Projekte entwickeln und in Angriff nehmen

Die im letzten Jahr gegründete studentische „Initiative für Nachhaltigkeit an der JLU Gießen“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine Plattform zu schaffen, die den Dialog der interessierten Studierenden mit Entscheidungsträgern der Universität und des Studentenwerks auf möglichst kurzem Wege zu gewährleisten. Tatsächlich haben viele Angehörige der Uni auf die Einladung der Initiatoren hin Interesse bekundet. Darunter waren neben Studierenden verschiedenster Fachrichtungen auch Univerwaltung, ProfessorInnen und wissenschaftliche MitarbeiterInnen vertreten. Mittlerweile konnte erfreulicherweise auch das Studentenwerk zur Teilnahme an der Initiative bewegt werden.

Die eigentliche Arbeit wird in verschiedenen Arbeitskreisen (AK's) geleistet und soll in gelegentlichen Plenumstreffen vorgestellt werden. Bislang haben jeweils Gründungssitzungen der AK's Konsum, Mensa und Energie stattgefunden und das erste Treffen des AK Begrünung soll zeitnah erfolgen.

Der AK Mensa befasst sich derzeit mit der Suche und Bewertung von Möglichkeiten, der Notwendigkeit der Förderung und Umsetzung bewusst nachhaltigen Verhaltens Rechnung zu tragen. Dabei sind Fragen bezüglich des Angebots, der Beschaffung und der Entsorgung ebenso wichtig wie die Information der Studierenden als Verbraucher, deren Nachfrage nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Gelingen der Vorhaben hat.

Deshalb wird im AK Konsum seit einiger Zeit bereits an einem Leitfaden für Studierende gearbeitet, der Informationen und Tipps rund um das Thema nachhaltige Lebensführung in Gießen sowie speziell im eigenen Haushalt zusammenstellen soll. Es sind nämlich vorwiegend die Bereiche Wohnen, Ernährung und Mobilität, die das Ausmaß unseres ökologischen Fußabdrucks bestimmen.

Beim AK Energie und Nachhaltigkeit bemühen wir uns darum, dass von Seiten der Universität und des Studentenwerks mehr Wert auf einen bedachten Umgang mit Energie und Wasser gelegt wird. Bei Neubauten ist dezidiert Wert darauf zu legen, dass sie nach dem neuesten Stand der Technik konzipiert und errichtet werden. Zudem müssen bestehende Gebäude hinsichtlich ihres Einsparpotentials optimiert werden.

Außerdem ist vorgesehen, dass in Zukunft regenerative Energien stärker zum Tragen kommen, damit auch der Lehrstandort Gießen einen positiven Einfluss auf unsere Umwelt nehmen kann.

Weiterhin möchten wir in dieser Initiative erreichen, dass sowohl im Fuhrpark unserer Universität sowie auch des Studentenwerks Fahrzeuge mit alternativen Antriebsformen verstärkt zum Einsatz kommen bzw. der aktuelle PKW-Bestand umgerüstet wird. Der AK Begrünung soll in erster Linie dafür sorgen, dass unsere Uni grüner wird und den Studierenden dadurch auch mehr Raum zur Erholung bieten kann. Unter anderem ist eine Grünanlage mitsamt ausreichend Sitzgelegenheiten angedacht. Diese soll nach Möglichkeit durch attraktiv gestaltete Grünflächen und ein stehendes Gewässer ergänzt werden. Zudem wird darauf geachtet, dass bei Neubauten eine optisch ansprechende Begrünung mehr Aufmerksamkeit erfährt.

Es wird auch weiterhin Sitzungen der Initiative geben, zu denen alle herzlich eingeladen sind, die Interesse an der Mitwirkung haben. Am Ende wird es hoffentlich gelingen, durch Verkürzen der Wege zwischen Kreativität, Fachwissen und Entscheidungskompetenz in einem gemeinsamen Gremium nach dem Vorbild anderer Unis der JLU Gießen zu einem Image als nachhaltige Universität zu verhelfen.

#### **Also schließt Euch an!!**

Kontakt zur Aufnahme in den Mailverteiler:

für AK's Mensa und Konsum  
[sebastian.weidner@asta-giessen.de](mailto:sebastian.weidner@asta-giessen.de)

für AK's Energie und Begrünung  
[adam.czapelka@asta-giessen.de](mailto:adam.czapelka@asta-giessen.de)

# Initiativen/Projekte

## Peace Counts – Ein ziviler Konfliktlösungsansatz

Ein Beitrag der Peace Counts AG Gießen

Schon in Wilhelm von Humboldts Sprachphilosophie wurde davon ausgegangen, dass Sprache ein Prisma sei, durch welches wir die Welt sehen. Nach dieser These wäre es uns nur möglich, die Welt in den Kategorien zu begreifen, die unsere Gesellschaft uns vorgibt. Friedensforscher gehen von einer ähnlichen Annahme aus, wenn dafür plädiert wird, Frieden nicht durch ein Fehlen von Gewalt zu definieren, sondern stattdessen mit einer Friedensrhetorik zu arbeiten. Dem liegt der Gedanke zu Grunde, dass Konflikt- und Kriegsrhetorik dazu führt, dass wir in unserer konfliktträchtigen Realität verhaftet bleiben.

Es ist eine Tatsache: Unsere Welt ist von Kriegen und Konflikten gezeichnet – und das global. Oft wird von der Grundannahme ausgegangen, Krieg gehöre natürlicherweise zum Weltgeschehen und militärische Intervention sei die Lösung für jegliche bewaffnete Konflikte. Demgegenüber steht eine andere Perspektive, die zu erschließen es der Überwindung einiger Ansichten bedarf. Denn nicht nur unsere Rhetorik muss sich ändern, auch die Auffassung davon, wie man an Konflikte herantreten sollte. Gewalt erzeugt sprichwörtlich Gegengewalt, auch auf einer makrogesellschaftlichen und politischen Ebene, und militärische Intervention hinterlässt bei den Menschen tiefe Wunden in Form von Traumata. Als Alternative hierzu bieten Interventionen auf ziviler Ebene Erfolge, die zwar als klein gewertet werden können, jedoch einen breiten Ansatz für friedliche Konfliktlösungen

bereitstellen.

Bei Peace Counts handelt es sich um eine Dokumentation ziviler Konfliktlösungsansätze, die von einfachen Menschen, sogenannten Peacemakern verwirklicht werden. Die Ausstellung „Peace Counts – Die Erfolge der Friedensmacher“ wird im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek im Philosophikum I der Justus Liebig Universität Giessen im Zeitraum vom 10. Juni bis zum 9. Juli 2010 einen Einblick in kleine, aber erfolgreiche Ansätze der zivilen Konfliktlösung geben. Um die Ausstellung den BesucherInnen näher zu bringen, wird es täglich Führungen geben. Auch Gruppenführungen sind mit Voranmeldung möglich und erwünscht. Ein Abendprogramm ist in der Entstehungsphase. Dieses wird mit Vorträgen, Diskussionen und Filmen, anknüpfend an das Thema der Ausstellung, gefüllt sein. Weitere Informationen zur Ausstellung sowie Informationen zum Rahmenprogramm und angebotenen Führungen werden auf dem Flyer zur Ausstellung detailliert erläutert. Organisiert wird die Ausstellung von einer Arbeitsgemeinschaft, welche aus Studierenden und MitarbeiterInnen des Instituts für Politikwissenschaft und des Zentrums für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung der JLU besteht und sich regelmäßig trifft. Die AG ging aus TeilnehmerInnen des Internationalen Seminars Konfliktanalyse und Konfliktprävention hervor, welches im November 2009 an der JLU stattfand. Bereitgestellt wird die Ausstellung vom Institut für Friedenspädagogik in Tübingen. Sie gelangte an die JLU durch Unterstützung von Prof. Dr. Hanne-Margret Birkenbach, die als Gastprofessorin für Friedens- und Konfliktforschung am Institut für Politikwissenschaft in Gießen tätig ist.

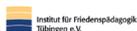


### Peace Counts Die Erfolge der Friedensmacher

Eine Ausstellung mit Führungen für interessierte Gruppen

**10. Juni bis 9. Juli 2010**  
in der **Universitätsbibliothek**  
Ausstellungsraum  
**Otto-Behaghel-Straße 8, 35394 Gießen**  
Geöffnet täglich von 8.30 bis 23.00 Uhr

Eröffnung am Donnerstag,  
10. Juni, 19.00 Uhr



Eine Veranstaltung des Instituts für Politikwissenschaft der Justus-Liebig-Universität in Zusammenarbeit mit dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. und dem Peace Counts project

### Peace Counts Die Erfolge der Friedensmacher

Berichte über Krieg und Zerstörung machen regelmäßig Schlagzeilen, nicht aber Beiträge über Versöhnung und Wiederaufbau.

Fotografen und Reporter von Peace Counts haben insgesamt 26 Konfliktregionen bereist, von Afghanistan bis Zypern, und Menschen aufgestöbert, die über ethnische, religiöse und politische Barrieren hinweg verfeindete Lager wieder zusammen bringen. Die Botschaft der Fotos und der Reportagen lautet: „Frieden ist machbar!“ Eine Auswahl der besten Fotos ist in Posterform vom 10. Juni bis 9. Juli 2010 in Gießen zu sehen.

Da sind die beiden ehemaligen Terroristen aus Nordirland, die heute Jugendarbeit machen; ein Sportspromoter aus Kolumbien, der mit Straßenfußball Bandenkriege stoppt; ein Tamile, der ganze Dörfer in Sri Lanka wieder aufbaut. Nicht guter Wille, sondern erfolgreiche Konfliktschlichtung war den Fotografen und Reportern des Multimedia-Projekts Peace Counts Kriterium bei der Bestimmung ihrer Reiseziele.

Peace Counts ist ein Partnernetzwerk. Es wird getragen von der Culture Counts Foundation, deren Geschäftsführer Michael Gleich das Vorhaben initiiert hat, von der Agentur Zeitspiegel, deren JournalistInnen und Fotografen die Reportagen erstellt haben und vom Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V., welches für ein vertiefendes Lernarrangement verantwortlich ist.

#### Begleitprogramm:

Als Begleitprogramm zur Ausstellung werden wochentags offene studentische Führungen von 12-14 und von 14-16 Uhr (Zeitbedarf variabel) angeboten. Die Führungen werden von Studierenden und MitarbeiterInnen des Instituts für Politikwissenschaft der JLU durchgeführt. Des Weiteren können Gruppenführungen angemeldet werden; Termine hierüber nach Absprache. Darüber hinaus finden Themenabende, Vorträge und Diskussionen zum Thema Zivile Konfliktbearbeitung statt. Aktuelles und Neuigkeiten hierzu sind entweder Aushängen zu entnehmen oder per „Newsletter“ unter der folgenden Kontaktadresse zu erfahren.

**Kontakt:**  
peacecounts@sowi.uni-giessen.de

**Info:**  
www.friedenspaedagogik.de  
www.aja-online.org

# „Sturm&Klang“

-Festival der Studierendenschaft

Sommerzeit, Festivalzeit. Bislang verließen die Gießener Studierenden am Wochenende und in den Semesterferien fluchtartig die Stadt, um das für den Sommer so wichtige Festivalgefühl – eine Mischung aus einer großen Auswahl an live Acts, Zelten und Bier – an anderen Orten einzufangen. Schließlich hatte Gießen ja außer „Bring Anna Mit“, das in den Semesterferien stattfindende Festival „von Jugendlichen für Jugendliche“, keinerlei Zeltmöglichkeiten zu bieten. Bis jetzt.

Schon während des Bildungsstreiks im Winter 09 kam im **Arbeitskreis „Kultur“** die Idee auf, dass dem Gießener Festivalmangel entgegengewirkt werden muss. Und zwar auf allen Gebieten der studentischen Kultur - also nicht nur mit Musik sondern auch Kunst, Theater und Film. Nach den Wahlen zum Studierendenparlament ging es Schlag auf Schlag: Das Referat Demokratische Kultur bot an, dieses Festival mit dem traditionellen AStA-Sommerfest zusammenzulegen. Der neue **AStA** stellte sich geschlossen hinter dieses Projekt und alles nahm schnell konkrete Formen an.

Klar war von vornherein, es wird groß. Größer als alles, was die JLU Gießen in letzter Zeit an Festen gesehen hat. Allein der zeitliche Rahmen: Drei Tage, zwei Nächte. Dann die Location und Ausstattung: Verteilt über Phil 1 und Phil 2, drei große Bühnen und mehrere kleine, drinnen und draußen, und dann noch eine Demo durch die ganze Stadt. Klar, dass Musik auch wieder eine wichtige Rolle spielen wird: mit vier überregionalen Bands und einer Menge an lokalen Bands und DJs. Genauso werden Theaterstücke zu sehen sein, Kunst, Performances und einfach für jeden etwas überraschendes, verrücktes, inspirierendes, was eben gelebte Kunst ausmacht. Es wird einiges zu entdecken geben, also lest euch die folgenden Seiten durch an und holt euer Zelt aus dem Keller.

## die Facts

- Wann:** Vom 25.6 (12h) bis zum 27.6
- Wo:** Auf dem Gelände des Phil 1 und Phil 2
- Was:** Festival mit Musik, Kunst, Theater, Film u.v.m.
- Mehr Infos:** [sturmundklangfestival.de](http://sturmundklangfestival.de)
- Preise:** Eintritt für Olli Schulz, Jupiter Jones und Egotronic zusammen 6€ VVK im AStA alle weiteren Acts umsonst&draußen

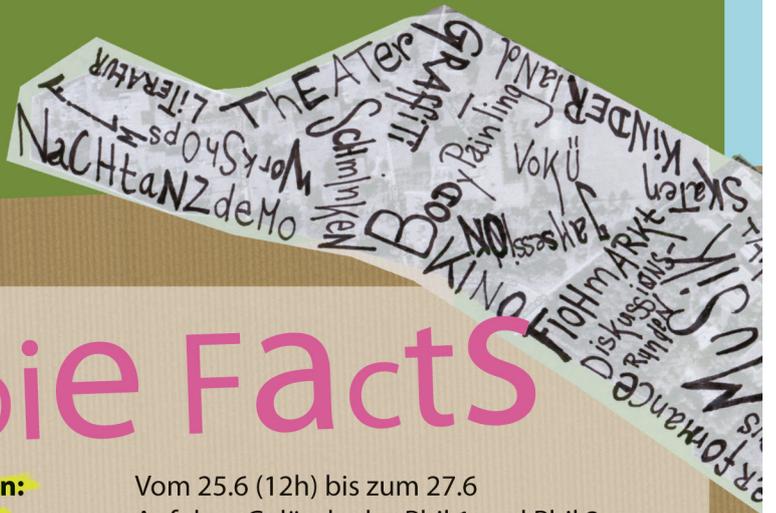
### Theater

Kurz vorher findet vom 10. bis zum 13. Juni die Theatermaschine, die Werkschau der Studierenden der angewandten Theaterwissenschaften, statt. Manche dieser aufwendig produzierten Theaterstücke werden am Samstag des Sommerfestivals noch einmal im Audimax zu bewundern sein. Aber natürlich sollte man als Festivalbesucher nicht erschrecken, wenn man plötzlich Teil einer spontanen Performance, z.B. im Sinne von Fluxus, wird.

### Fußball

Uns ist nicht entgangen, dass die FIFA entschieden hat, ein internationales Rahmenprogramm für unser Festival zu veranstalten. Wir bedanken uns und würdigen den großen Sport Fußball mit.

**PUBLIC VIEWING.**





# Musik

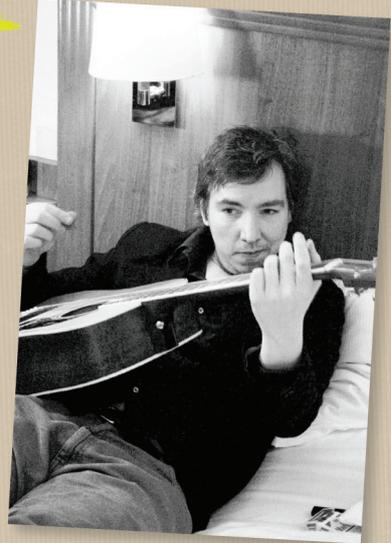


## Freitag

Nach dem Mittagessen brauchen die Studierenden den Campus gar nicht zu verlassen. Es werden ihnen gleich Performances geboten. Den musikalischen Anfang machen um 14 Uhr die ersten regionalen Künstler auf der Bühne auf dem Mitarbeiterparkplatz. Um 16 Uhr kommen die Improvisationskünstler dazu mit einer Session auf der Jam-Bühne vor dem Musikinstitut, wo das ganze Festival über gemeinsam neue Musik aus dem Moment heraus geschaffen werden kann. Dann geht es weiter ins Audimax. Um 20 Uhr legt

### OLLI SCHULZ,

der sympathische deutsche Songwriter aus dem Freundeskreis von Tomte, mit seiner Band los. Gefolgt von



### GURU GURU

spielen umsonst&draußen um 21 Uhr und auch sonst werden einige Acts am Freitag Gas geben.



### JUPITER JONES,

melodischen Punkern, die mit cleveren Texten und rockigen Klängen zum Abgehen verleiten werden. Zum Schluss können dann noch alle bis in die Nacht „raven gegen Deutschland“ mit den Electro-Ikonen

### EGOTRONIC

Da nicht alle Gießener Studierenden ins Audimax passen, nehmen wir 6€ im Vorverkauf für diese Show. Für weitere Abwechslung sorgt das Parallelprogramm. Die Kraut-Rock Veteranen von



## saMstag

Nach dem Aufwachen um eins sollen die Camper ja auch gleich Programm geboten kriegen. So können sie sich im Frühstückszelt ein Brötchen schmieren, während akustische Balladen vorgetragen werden, Theaterstücke zu sehen sind und die Kunstausstellung zu neuen Ansichten einlädt. Fetzig wird es dann gegen Abend wenn die Gießener Funk-Rocker von

### CAPTAIN OVERDRIVE

mit einer schön jazzigen Posaune den Ton angeben. Im Anschluss heizen die Gießener Newcomer

### JONA:S

ein, die mit ihrem deutschen Hip-Hop samt einer ordentlichen Portion funky Disco den Nerv der Zeit treffen. Derart in Stimmung gebracht ziehen wir um 21 Uhr mit der

### NACHTTANZDEMO

durch die Stadt und feiern die Rückeroberung des öffentlichen Raums als Kulturschauplatz. Mit dabei **UNDERTHEGROUND** und viele weitere DJs und Bands. Nach diesem Höhepunkt (siehe eigenen Beitrag) gibt es noch eine fette After-Demo-Party im Audimax.

## sonntag

Nach der durchzechten Nacht gibt es am Morgen besinnliche Klänge und Lesungen. Der Nachmittag soll dazu genutzt werden, in guter Atmosphäre und durch eine schöne Show die Rückkehr in die Normalität zu versüßen. Und spätestens wenn die Bühnentechniker am frühen Abend mit dem Abräumen beginnen, wissen alle, dass man noch etwas Schlaf nachholen sollte, bevor es am Montag wieder „back to the books“ heißt.

## Kunst

Der Campus wird zu einem Ausstellungsort, an dem wir Werke von heimischen Künstlern bestaunen können. Studierende der Kunst wie auch hiesige Künstler bringen sich ein. Aber auch der Besucher wird eingebunden. Die Kreativität in jedem von uns kann beispielsweise bei **WORKSHOPS** zu den Themen

### **BODYPAINING GRAFFITY**

erkundet werden. Insbesondere für Kinder und Jugendliche gibt es einen Workshop zu

### **RADIERUNG**

und auch ansonsten können sich die Kleinen bei zahlreichen Kinderkunst-Aktionen kreativ ausleben.



## Lesungen

Gedichte, Geschichten, Kampfschriften. Ein Potpourri unterschiedlicher Texte wird vorgelesen werden. Natürlich auch Märchen, um die Jungen und Junggebliebenen zu unterhalten.

## Film

Der bekannte Filmclub „Flimmerkiste“ wird genauso vertreten sein wie lokale Kinos. Das Café Regenbogen lädt zu Filmen, veganen Kuchen und queerer Kunstausstellung. Außerdem haben wir auch brandneue von Studierenden und Lehrenden produzierte Kurzfilme wie „Studium Deluxe“ oder einen noch unveröffentlichten Film von Philipp Batereau im Programm.



## Allelei

Für das leibliche Wohl und ausreichend Vielfalt sorgen die zahlreichen Essens- und Getränkestände, sowie ein Frühstückszelt. Zum shoppen lädt ein Flohmarkt ein. Und wenn es Nacht wird, darf man sich schon auf die Feuer-teufel und ihre Jonglage-Kunststücke freuen.

## Familie

Für die Festivalbesucher mit Nachwuchs wird es einen eigenen Bereich am Phil 1 geben, wo die Kids abseits des großen Trubels übernachten können. In diesem „Kinderland“ werden auch sportliche und kreative Betreuungsmöglichkeiten angeboten, damit sich die Kleinen nicht langweilen, während die Eltern feiern oder demonstrieren gehen.



## Zelten

Am Phil 2 könnt ihr da schlafen wo ihr sonst Studieren geht. Um die Gebäude stehen Wiesen zum Campen bereit. Da wir mit dem Aufbau am Donnerstag beginnen, spricht auch nichts dagegen, schon in der Nacht zum Freitag euer Zelt aufzuschlagen und eure Dozenten mit einem freundlichen „Helga“ zu begrüßen.





# NachttanzdemO

Am Samstag um 21. Uhr stürmen wir den öffentlichen Raum und demonstrieren für Solidarität und freie Bildung. Wir werden mit vier Wagen, auf denen DJs und Live-Bands ordentlich einheizen, einen Zug durch die Stadt veranstalten. Damit knüpfen wir an die in Gießen schon legendär gewordenen Nachttanzdemos an. 2008 ging es akut um Studienggebühren, 2009 hieß das Motto „Wir zahlen nicht für eure Krise“ und 2010 gibt es mit den drastischen Kürzungen im Bildungsbereich seitens der hessischen Landesregierung genug Anlass, seinen Protest kundzutun. Wir werden uns nicht für dumm verkaufen lassen, wenn Politiker eine Kürzung im Bildungsbereich fordern und dies gleichzeitig mit den Folgen der Finanzkrise begründen. Lasst uns tanzend und singend den Raum zurückerobern, der uns zusteht.



## Mitmachen

Dieses Festival wäre nicht möglich, wenn nicht schon jetzt viele Kulturschaffende sich bereit erklärt hätten, mitzumachen, obwohl wir bei der Fülle an Programm natürlich keine großen Gagen zahlen können. Einen Riesendank an alle Künstler! Wenn ihr auch an kulturellen Inhalten arbeitet und sie gerne präsentieren würdet, schreibt eine Mail an [sommerfest@asta-giessen.de](mailto:sommerfest@asta-giessen.de). Vielleicht findet sich ja noch eine Möglichkeit.

# Sturm & Klang

musik

egotronic  
jupiter jones  
guru guru  
olli schulz  
uvm.!

theater

film

kunst

literatur

nachttanzdemo

campus camp

kinderland  
poetry slam  
workshops

Festival.

25.-27.Juni

Gießen

UniGelände Phil I & II

[sturmundklangfestival.de](http://sturmundklangfestival.de)



Vorverkauf für das Konzert am Freitag im Büro des AStA der JLU Gießen

Egotronic, Jupiter Jones und Olli Schulz zusammen für 6 Euro VVK; 8 Euro AK